Nr. 64.
Berlin, Donnerstag, den 16. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 64.
Berlin, Donnerstag, den 16. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Stellung Preußens.

I.

Darüber scheinen fast alle Organe der sogenannten öffentlichen Meinung einig, daß Preußen seine neutrale Stellung aufgeben soll. Viele sagen sogar, es müsse dies mit scheinbarer Freiwilligkeit geschehen, weil wir anderen Falles dazu gezwungen würden.

Folgte die Preußische Regierung diesem Rath und verließe die bisher behauptete Bahn, so sind vernünftiger Weise nur zwei Wege denkbar, die es einzuschlagen vermag:

1. Anschluß an die Westmächte, d. i. Krieg gegen Rußland, und zwar nicht etwa mittelst eines Contingents, sondern mit allen verwendbaren Streitkräften. Hierbei würde sich das Gesicht aller der Publicisten erheitern, welche aus Russenfurcht unter die Russenfresser gegangen sind, und ein zahlreicher Chor würde ausrufen: Das haben wir ja längst angerathen. Welchen Werth die Regierung auf diesen Chorus legt, als dessen Vorsänger die National-Zeitung gelten mag, wissen wir nicht; für uns liegt gerade darin ein bedeutender Grund zum Mißtrauen. Aber in der Sache selbst liegen noch viel bedeutendere, und der Gefühls-Politik entschieden abhold, erklären wir dennoch, daß in unseren Augen ein solcher Schritt unpreußisch und zugleich höchst unklug wäre.

Unpreußisch, weil kein rechtlicher Grund vorhanden ist, eben jetzt einen Nachbar anzufallen, der durchaus keine Veranlassung dazu gegeben hat. Ferner wegen des vom Liberalismus verkündeten Grundes: es sei angemessener, scheinbar freiwillig zu thun, was man alsbald doch werde thun müssen. In diesem Müssen liegt eine Herabsetzung Preußens, wofür jene Pseudo-Patrioten freilich kein Gefühl haben.

Unklug, einmal weil dabei große Opfer an Menschen, Habe und Gut gewiß sind, mit denen gerade Preußen sparsam sein muß, weil seine geographische Gestaltung fortwährende Waffen-Bereitschaft bedingt. Sodann weil an Ersatz der gebrachten Opfer selbst im glücklichen Falle nicht zu denken wäre. Aller politische Vortheil würde größtentheils in die Taschen Alt-Englands, und der bescheidene Ueberrest dem neuen Kaiserthum diesseit des Canals anheimfallen. Uns bliebe nichts, als vielleicht eine mention honorable von Seiten des Kaisers Napoleon und unfruchtbare Lobsprüche in den Britischen Zeitungen. Um solchen Preis einen Kampf zu beginnen, welcher die Kräfte der Monarchie gewaltig in Anspruch nimmt, würde an den verkannten Edeln erinnern, den Cervantes so meisterhaft geschildert hat.

Höchst unklug ferner, weil der Ausgang (bei jedem Kriegsunternehmen immer ungewiß) auch nicht glücklich sein kann. Solchen Falles würde Preußens Lage überaus bedenklich. Wirksame Unterstützung von England oder Frankreich ist kaum zu erwarten, und gewiß nicht so augenblicklich, als dann erforderlich wäre; auch erwäge man die Consequenzen des Erscheinens eines Französischen Hülfsheeres an der Elbe. — Sollte aber nicht wenigstens mit Bestimmtheit auf Unterstützung durch den Deutschen Bund zu rechnen sein, sobald der Feind unsere Deutschen Provinzen betritt? Vielleicht! vielleicht würde indeß die Antwort ihrem Kerne nach lauten: Ihr habt diesen Kampf lediglich als Europäische Großmacht begonnen, fechtet ihn als solche auch allein aus.

†

Amtliche Nachrichten.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Dem Oberlehrer am Gymnasium zu Halberstadt, Dr. Jacob Friedrich Georg Julius Hincke; und

Dem Inspector adjunctus am Königlichen Pädagogium zu Halle Dr. Hermann Adalbert Daniel ist der Professor-Titel verliehen; so wie

Der Schulamts-Candidat Theodor Kerst zu Aachen als sechster ordentlicher Lehrer an dem dortigen Gymnasium bestätigt worden.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 14. März. [28. Sitzung.] Eröffnung der Sitzung: 12¼ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Regierungs-Commissar Geh. Rath Schumann, später Minister v. Westphalen. Nach Verlesung des Protocolls wird der gestern eingebrachte und angenommene Antrag des Abg. Krausnick zu § 68 der Gemeinde-Ordnung der Provinz Westphalen, wodurch die von der Zweiten Kammer beschlossenen Pensionsbestimmungen für Beamte als Gemeinde-Vorsteher, welche von der Commission der Ersten Kammer gestrichen waren, wiederhergestellt wurden, nach der Geschäfts-Ordnung nochmals zur Abstimmung gebracht.

Der Berichterstatter Abg. Rüdiger erklärt sich gegen die Annahme, weil die Gemeinden ohnehin schon belastet genug seien, um noch Pensionen zahlen zu sollen.

Abg. Krausnick empfiehlt seinen Antrag, da die zum Amt eines Gemeinde-Vorstehers in Ermangelung eines Ehrenverwalters berufenen Beamten den rechtlichen Anspruch hätten, wenn sie dienstuntüchtig geworden, sich doch vor Noth geschützt zu sehen, so gut wie jeder andere Beamte.

Der Antrag Krausnick wird bei der heutigen Abstimmung jedoch abgelehnt.

Die Kammer geht zum zweiten Gegenstande der Tages-Ordnung über: Bericht der 4. Commission über den Antrag v. Zander vom 6. März 1854.

Dieser Antrag ging bekanntlich dahin, die Jagd-Commission zur schleunigen vorläufigen Berichterstattung darüber aufzufordern, ob sie nach dem Plenar-Beschluß vom 20. Februar ungeachtet der Ablehnung des Abänderungs-Vorschlages des Abgeordneten v. Thadden sich für ermächtigt halte, den Abänderungs-Vorschlag des Abg. Grafen vom Hagen auch in den Kreis ihrer Berathung zu ziehen.

Dieser Antrag wurde trotz des energischen Widerspruchs mehrerer Commissions-Mitglieder angenommen, da die Kammer den Graf Hagen'schen Antrag als außerhalb des beschlossenen Princips der Entschädigung und daher dessen Benutzung durch die Commission als ihrem Plenar-Beschluß zuwiderlaufend betrachtete.

Der Commissions-Bericht führt an, daß bei Abstimmung über die Frage: „Soll der Antrag des Grafen vom Hagen in den Bereich der Berathung der Commission gezogen werden?" dieselbe sich mit 8 gegen 4 Stimmen bejahend entschieden habe.

In Folge dieses Berichtes ist von den Abgeordneten Dr. Brüggemann, Krausnick und v. Zander der Verbesserungs-Antrag gestellt worden: Die Kammer wolle beschließen: daß, in Folge des am 20. Februar d. J. gefaßten Beschlusses, 1) der Antrag des Grafen vom Hagen und alle anderen Anträge, welche den Zweck haben: „die zwangsweise Zurückgabe des durch das Gesetz vom 31. October 1848 erworbenen Jagdrechtes von Seiten der Neu-Berechtigten an die Alt-Berechtigten gesetzlich festzustellen," in den Kreis der Berathungen der Vierten Commission nicht mehr zu ziehen; 2) daß über den Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Senfft zur Tages-Ordnung überzugehen sei.

Zugleich ist von dem Abg. Frhrn. v. Senfft der Antrag gestellt worden: „Die bereits unter dem 7. December 1853 von der Staatsregierung eingebrachte Gesetzes-Vorlage wegen der Jagdpolizei unverzüglich in Berathung zu nehmen."

Abg. Frhr. v. Senfft: Ich behalte mir als Berichterstatter vor, die nöthigen Bemerkungen zu dem Bericht am Schluß vorzutragen.

Abg. Dr. Brüggemann: Der Bericht der Commission schließt mit einem Antrage, der innerhalb der Commission stattgehabt hat. Ich habe den Zweck des Antrages und Berichtes nur dahin auffassen können, daß über den fraglichen Punkt eine definitive Entscheidung herbeigeführt werden solle. Das war wenigstens der Zweck unseres Antrages. Ich kann in einer Hineinziehung des Graf Hagen'schen Antrages in die Commissions-Berathung nur eine directe Aufhebung des damaligen Plenar-Beschlusses erkennen. Der Graf Hagen'sche Antrag will ein anderes Object und andere Personen, als der Beschluß vom 20. Februar ausdrücklich bestimmt, er fällt also nicht in den Kreis der beschlossenen Berathung. In der gesammten Ueberweisung des Materials hat offenbar nicht liegen sollen, daß dasselbe benutzt werden müsse, sondern daß die Commission sich da heraussuche, was zu ihrer Berathung in den Schranken des gefaßten Beschlusses gehöre. Ich kann daher nur wiederholt der Ansicht sein, daß alle Anträge außerhalb der Commissions-Berathung bleiben müssen, welche ein anderes Entschädigungs-Object und eine Entschädigung an andere Personen, als unterm 20. Februar beschlossen worden, bezwecken. Der vorgelegte Jagdpolizeigesetz-Entwurf ist als ein indirectes Entschädigungs-Gesetz von der Regierung angesehen worden. Nachdem aber die Kammer sich für das Princip der Entschädigung ausgesprochen hat, kann auch über ein Jagdpolizeigesetz nicht eher entschieden werden, als bis die Entschädigungsfrage in den Grenzen des Beschlusses vom 20. Februar festgestellt worden ist. Ich kann daher nur den Antrag stellen, den Antrag Graf Hagen ganz zu beseitigen und über den Antrag des Abg. Frhrn. v. Senfft zur Tages-Ordnung überzugehen.

Abg. Frhr. v. Senfft: Es ist neulich von einem der geehrten Herren Abgeordneten die Behauptung aufgestellt worden: in der Kammer wäre die Commission Mandatar und die Kammer Mandant. Dies ist unrichtig. Ein Mandatar empfängt Honorar, die Commission erhält für ihre Bemühungen keines, als etwa das in der Welt üblichste, das Honorar des Undanks; die Commission ist Miteigenthümer und gleichberechtigt. Es ist stets die Gewohnheit gewesen, daß die Commission sich in ihren Functionen ungestört bewegt hat, um so auffallender muß sie es finden, sich jetzt behindert zu sehen.

Präsident: Ich muß dem Herrn Redner bemerken, daß er jetzt nicht als Berichterstatter, sondern als Abgeordneter das Wort hat.

Abg. Frhr. v. Senfft: Ich will daher nur noch bemerken, daß der Beschluß der Kammer der Commission das gesammte Material überwiesen hatte und daß sie nur davon Gebrauch gemacht hat. Die beiden Anträge Thadden und Graf Hagen kann man doch unmöglich für identisch halten. Ich möchte z. B. von den geehrten Herren gern wissen, wie sie das beseitigen können, was in Art. 7 des Graf Hagen'schen Antrages enthalten ist. Ich dächte denn doch, daß dies ein ganz neuer Vorschlag ist.

Der Abg. v. Zander spricht für, der Abg. Graf vom Hagen gegen den Antrag.

Minister des Innern: Ich erinnere an das, was ich als die Ansicht der Regierung über die Entschädigungsfrage bereits in einer frühern Debatte gesagt habe, und kann nur wiederholen, daß die Regierung an einem speciellen Entschädigungsgesetz sich nicht glaubt betheiligen zu können; ich kann daher nur dem hohen Hause empfehlen, sobald als möglich sich mit der Berathung des Jagdpolizeigesetzes zu beschäftigen. Wenn vorher das Princip einer unbedingten Entschädigung beschlossen wird, so kann das jetzige Jagdpolizeigesetz nicht in der Ausdehnung der Vorlage bleiben. Die jetzigen Jagdbesitzer werden, wenn sie Entschädigung geleistet, mit Fug glauben, daß ihnen alsdann die Jagd als Recht zustehe und nur den äußersten nothwendigen Polizeibeschränkungen unterworfen werden darf. Ein solcher Zustand des Jagdbetriebes kann aber als zuträglich der öffentlichen Ordnung nimmermehr erscheinen. Wenn Sie die Vorlage der Regierung verbessern und mit dem Grundsatz vermehren, daß die Erwerbung des Jagdrechts auf fremdem Boden zulässig sei, werden Sie eine weit bessere Alternative sich stellen. Ich muß also, so weit dies mir zusteht, beantragen, daß das hohe Haus an die Berathung des Jagdpolizeigesetzes gehe.

Abg. Graf v. Arnim beantragt, den Schluß der Debatte über die Anträge in Folge der Erklärung des Herrn Ministers wieder aufzuheben.

Die Debatte über die Anträge v. Senfft und Brüggemann ad 2 wird wieder aufzunehmen beschlossen.

Der Antrag des Abg. Dr. Brüggemann ad 1. (s. oben) (Ausschluß des Antrages Graf Hagen von der Commissions-Berathung über die Jagd-Entschädigung) wird in namentlicher Abstimmung mit 56 gegen 38 Stimmen angenommen.

Der aus der Zweiten Kammer eingegangene Gesetz-Entwurf über die Knappschaften wird der Commission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Präsident: Mit der obigen Abstimmung ist der Commissions-Antrag erledigt.

Der Abg. v. Knebel-Döberitz bringt den Antrag ein: 1) die Berathung und Beschlußnahme über die Art der Entschädigung auszusetzen; 2) die eingebrachte Vorlage eines Jagdpolizeigesetzes unter Vorbehalt der Rechtsfrage in sofortige Berathung zu nehmen.

Derselbe wird unterstützt und mit dem Antrage des Abg. v. Senfft und dem Antrage Brüggemann ad 2. zur Debatte gestellt. An derselben betheiligen sich die Abgg. Graf Itzenplitz, Graf Blankensee, Graf Merveldt, worauf der Schluß angenommen wird.

Hierauf wird der Antrag des Abg. Dr. Brüggemann ad 2 (über den Antrag v. Senfft zur Tages-Ordnung überzugehen) angenommen. Damit ist die Debatte erledigt.

Abg. Frhr. v. Senfft: Unter diesen Umständen muß ich meine Functionen in der Commission niederlegen und das hohe Haus bitten, ein anderes Mitglied zu wählen.

Präsident: Ein solcher Antrag muß bei mir eingebracht werden und ich werde denselben dann der Kammer vorlegen. Ich schließe die Sitzung.

(Schluß 3¼ Uhr; nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr. Zur Tages-Ordnung kommt der Bericht über die Anträge v. Below und v. Meding, — Graf v. Dohna-Lauck, — der Commission für Handel und Gewerbe über die Unterstützungs-Kassen und der 3. Bericht der Petitions-Commission.)

Zweite Kammer.

Berlin, 14. März. [33. Sitzung.] Auf der Tages-Ordnung stehen: Budget-Berathungen. Es folgt zuerst der Vorbericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats pro 1854. Veranschlagt sind die etatsmäßigen Einnahmen des Jahres 1854 auf 102,090,484 Thlr., die Einnahmen aus den Rückständen aus den Jahren 1852 und früher auf 1,834,585 Thlr., als ordentliche Einnahme des Rechnungsjahres 1854 im Ganzen 103,925,069 Thlr. Ferner der Einnahme hinzugerechnet als außerordentliche Hülfsmittel: 1) verfügbare Bestände, welche am Schlusse des Jahres 1853 aus früheren Jahren vorhanden sein sollten, zum Betrage von 3,565,000 Thlr., 2) aus der Restverwaltung für das Jahr 1853 im Jahre 1854 zu erwartende Einnahmen 500,000 Thlr., zusammen 4,065,000 Thlr. Summa der Einnahmen 107,990,069 Thlr.

Die Ausgaben sind in Ansatz gebracht: die etatsmäßigen Ausgaben des Jahres 1854 mit 101,410,477 Thlr., Rückstände aus den Jahren 1852 und früher 1,657,945 Thlr., zusammen als ordentliche Ausgaben 103,068,422 Thlr., dazu an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 4,921,647 Thlr. Summa der Ausgaben 107,990,069 Thlr.

Der Bericht wird ohne Debatte erledigt. Ihm folgt der Bericht, betreffend die Etats: der Verwaltung des Staatsschatzes, des Münzwesens ꝛc. Im Etat des Jahres 1853 ist der Bestand des Staatsschatzes zu Ende des Jahres 1851, mit Ausschluß der dazu gehörigen Activ-Capitalien und der dabei verwalteten Nebenfonds (des Landwehrpferde-Gelderfonds und des Depositums zur Dotation des Bisthums Jerusalem), auf 3,254,221 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf. angegeben und die Einnahme pro 1853 auf 473,000 Thlr. veranschlagt. Der gegenwärtige Etat enthält diese Angaben nicht mehr, weil es aus Gründen der Zweckmäßigkeit sich nicht empfehle, die Resultate dieser Verwaltung, wie bisher, durch den Druck zu veröffentlichen, wogegen kein Anstand genommen werden solle, den Kammern über den Zustand des Staatsschatzes jede gewünschte Mittheilung zu machen.

Die Abgg. v. Vincke und Riedel erklären sich dagegen. Letzterer meint, daß, „wo er Gelegenheit gehabt habe, die öffentliche Stimme zu belauschen, die Meinung obwalte, daß in Preußen gar kein Staatsschatz vorhanden sei." In der Geheimhaltung über die etwa im Staatsschatze verwahrten Summen findet er nur noch eine Gewohnheit früherer Zeiten.

Der Finanzminister: Die Regierung hat der Commission überall vollkommene Auskunft ertheilt. Es sind aus dem Staatsschatze keine Ausgaben gemacht, es sind auch keine außergewöhnlichen Einkünfte hinzugekommen. Die Commission selbst hat anerkannt, daß eine weitere, als ihr mitgetheilte Auskunft nicht nöthig sei. Die Preußische Regierung erkennt, gerade was den Credit anlangt, die Heimlichkeit nicht als die Basis des Credits. Die Preußische Regierung wird stets den Weg der Treue und Rechtlichkeit verfolgen, auf dem sie bisher fortgegangen ist; denn könnte oder wollte sie jemals diesen Weg verlassen, so würde dadurch der Credit unseres Vaterlandes nur geschwächt werden. (Allseitiges Bravo.)

Abg. Möldechen beantragt im Namen der Commission, sich mit der Auslassung der Regierung zufrieden gestellt zu erklären.

Die Kammer stimmt dem Antrage bei.

Beim Titel „Allgemeine Fonds" erregt der „Dispositions-Fonds" eine längere Debatte. Dieser, der Disposition Sr. Majestät des Königs allein unterliegende Fonds ist, wie aus dem dem Staatshaushalts-Etat für 1849 beigefügten Promemoria hervorgeht, zu Gnadenbewilligungen aller Art bestimmt und vorzugsweise verwendet zur Erbauung von Kirchen und Schulgebäuden und zur Gründung von Kirchen- und Schulsystemen, wenn die Kräfte der betheiligten Gemeinden nicht ausgereicht, ferner zur Unterstützung von Kunst und Wissenschaft, Förderung künstlerischer und wissenschaftlicher Unternehmungen und Institute, wo den betreffenden Ministerien die erforderlichen Mittel gefehlt, endlich zur Unterstützung verarmter oder verunglückter Personen. Der Fonds betrug bis zum Jahre 1831 500,000 Thlr. In diesem Jahre wurde er zwar auf 350,000 Thlr durch Allerhöchste Anordnung reducirt, indessen sind der gleichartigen Disposition Sr. Majestät daneben später wieder überwiesen: a) aus dem Gewinn der Seehandlung zu Bauunterstützungen ein jährlicher Betrag von 100,000 Thalern und b) aus den Beständen des Staatsschatzes der sogenannte Mildthätigkeitsfonds, gebildet aus den Zinsen von den für ausgegebene Kassenanweisungen deponirten 6 Millionen Thaler in Staatsschuldscheinen mit jährlich 210,000 Thlrn., nachdem davon zuvor 4 Millionen zu einem Capitale angesammelt worden, so daß zur Allerhöchsten Disposition in der That blieben 660,000 Thaler.

Seit dem Jahre 1849 sind diese beiden Nebenbezüge fortgefallen, indem jener Gewinn-Antheil der Seehandlung dem angegebenen Zwecke entzogen, die bei dem Staatsschatze deponirten Staatsschuldscheine aber zur Deckung des Deficits beim Staatshaushalt verwendet wurden. Gleichwohl erheischte die bedrängte Finanzlage gleichzeitig eine Reduction des Hauptfonds auf 300,000 Thlr., und erst im Jahre 1852 ist dessen Wiederherstellung auf 350,000 Thlr. erfolgt. — Jetzt ist eine Erhöhung des Fonds um 50,000 Thlr. (also auf 400,000 Thlr.) beantragt.

Abg. v. Vincke bringt den Antrag ein, die beantragte Erhöhung dieses Fonds um 50,000 Thlr. zu verweigern.

Abg. v. d. Goltz spricht für die Erhöhung.

Abg. Reichensperger I. ist für die Streichung. Wenn es sich hier um ein Bedürfniß des Königl. Haushalts handele, dann würde er dem Antrage der Commission beistimmen; aber es handele sich hier um einen sogenannten Dispositions-Fonds; von einem wirklichen Bedürfnisse schiene keine Rede zu sein. Man müsse sich nach der augenblicklichen Finanzlage des Landes richten; außerdem glaube er nicht, daß die beregte Summe nach paritätischen Grundsätzen verwendet würde; (oh! oh!) die Unterstützungen kämen meist evangelischen Schulen und Kirchen zu Gute.

Der Finanzminister erwiedert, daß keine confessionellen Rücksichten, sondern allein das Bedürfniß bei Verwendung dieser Summe maaßgebend sei.

Abg. Graf Cieszkowski spricht unter großer Aufmerksamkeit und vielem Beifall des Hauses für Bewilligung der Summe, ist jedoch auf der Tribüne nicht zu verstehen. Er scheint eine historische Auseinandersetzung der großen Mittel zu geben, welche ehemals zur Privat-Disposition der Polnischen Könige standen.

Der Cultusminister: Se. Majestät umfasse alle Seine Unterthanen mit gleicher Liebe; wie könne man glauben, daß der König, zu dessen Ehre auf dem Kölner Dome eine Flagge wehe, mit dem Worte: „Protectori" (dem Beschützer) parteiisch bei Verwendung dieser doch im Allgemeinen nur geringen Summe verfahren werde? (Bravo!)

Nach einigen weiteren Bemerkungen wird die volle Summe von der Kammer bewilligt.

In dem darauf folgenden Etat der Justizverwaltung erneuert der

Abg. v. Vincke seine bereits im vorigen Jahre gestellte Anfrage, warum die Stelle eines ersten Präsidenten am Appellhofe zu Köln noch immer nicht besetzt sei?

Der Justizminister erklärt, daß er sich schon seit längerer Zeit mit Vorschlägen für die Wiederbesetzung dieser Stelle beschäftige, die Sache auch stets im Auge behalten werde. Die Besetzung dieser Stelle habe aber mancherlei Schwierigkeiten; die Rechtspflege selbst leide jedoch unter dem gegenwärtigen Zustande nicht.

Beim Etat: „für die Obergerichte" hat die Commission den Antrag gestellt: „Der Staats-Regierung zu empfehlen, auf möglichst gleichmäßige Herstellung größerer Obergerichts-Bezirke und deshalb Aufhebung der kleinen Obergerichte, soweit nicht durch die Rechtszustände in den Bezirken der letzteren Hindernisse begründet sind, ferner Bedacht zu nehmen."

Der Justizminister widersetzt sich dem Antrage und verheißt, weitere Erwägungen den Kammern mittheilen zu wollen.

Abg. v. Patow hebt die finanziellen Vortheile hervor, welche aus der Annahme des Antrages entspringen würden. In den Provinzen, die sich der besten Communications-Mittel erfreuten, in Sachsen und Westphalen, seien die kleinsten Gerichts-Bezirke.

Abg. v. Gerlach spricht sich gegen das mechanische Zusammenschlagen der Ober-Gerichts-Sprengel, blos um einer gewissen Anzahl von Richtern Beschäftigung zu gewähren, aus und erwartet mehr Heil für die Rechtspflege von gehöriger Berücksichtigung der geschichtlichen Landes-Eintheilung und Landes-Eigenthümlichkeiten. Er behauptet, daß man namentlich in der Provinz Sachsen eher auf eine Theilung des übergroßen Appellations-Gerichts zu Naumburg, als auf die Aufhebung etwa des Appellations-Gerichts zu Halberstadt Bedacht nehmen sollte, zumal, zweckmäßige Reformen vorausgesetzt, die mehreren kleineren Ober-Gerichte nicht mehr Kosten als die wenigen größeren verursachen würden. Als Mittel gegen die von der Gegenseite gerügte allzuviele Muße der Richter an den kleineren Ober-Gerichten empfiehlt er Neben-Aemter, welche die Justiz mit der wirklichen Welt mehr, als leider jetzt der Fall ist, verbinden, den Richtern ein besseres Dienst-Einkommen gewähren und dennoch Ersparnisse möglich machen würden und bittet die linke Seite sich für diese Idee zu interessiren. (Heiterkeit.)

Abg. Wentzel schlägt vor: statt der beantragten Theilung des Appellations-Gerichts zu Naumburg (Kicker) lieber eine Theilung des Appellations-Gerichts zu Magdeburg (v. Gerlach) vornehmen zu wollen. (Leichte Heiterkeit.)

Abg. v. Graevenitz (Elbing) gegen den Antrag der Commission; er nimmt namentlich Bezug auf das Appellations-Gericht zu Greifswald. Die dortige Rechtsverfassung mache das Fortbestehen eines besondern Obergerichts nothwendig, und Neuvorpommern habe durch die Dienste, welche es der wissenschaftlichen und praktischen Fortbildung des gemeinen Rechts während der langen Dauer seines Bestehens geleistet habe und noch leiste, sich wohl den Anspruch auf die Fortdauer desselben erworben. In der That sei die Rechtsverfassung und deren Handhabung in Neuvorpommern nicht ohne Einfluß auf die Rechtspflege und die Gesetzgebung des ganzen Landes geblieben. Aehnliche Gründe walten, so viel er wisse, auch für das Fortbestehen der übrigen kleinern Obergerichte ob. — Eine gleichmäßige Herstellung größerer Obergerichts-Bezirke scheine ihm überhaupt sehr bedenklich. Solche Einrichtungen ließen sich nicht schablonenmäßig behandeln, es komme dabei auf die Bedürfnisse und den wahren Vortheil der Gerichts-Eingesessenen, auf Lage, natürliche Begrenzung der Bezirke und andere Rücksichten wesentlich an.

Der Commissions-Antrag wird darauf mit großer Majorität abgelehnt.

Eine abermalige längere Debatte zwischen dem Justizminister und dem Abg. Frhrn. v. Vincke erregt die Position: das Einkommen des jetzigen Stadtgerichts-Präsidenten zu Berlin für seine Person von 2800 Thlrn. auf 3900 Thlr. zu erhöhen.

Abg. Frhr. v. Vincke will den Verdiensten des jetzigen Berliner Stadtgerichts-Präsidenten, den er übrigens gar nicht die Ehre habe zu kennen, nicht zu nahe treten, glaubt aber doch, daß dieser nicht der einzige Mann in der ganzen Monarchie sei, der diesen Posten versehen könne; er glaube diesem Antrage um so mehr entgegentreten zu müssen, als die Vice-Präsidenten des Kammergerichts nur ein Gehalt von 2500 Thlrn. bezögen, in socialer Beziehung diese aber doch nicht mit dem Stadtgerichts-Präsidenten gleich ständen. Außerdem käme es ihm vor, als wolle die Regierung gern ein herzliches Einverständniß zwischen dem Präsidenten der Polizei und dem des Stadtgerichts herbeiführen oder erhalten, und deshalb sei die Gehalts-Erhöhung beantragt.

Nachdem der Justizminister die Gehalts-Erhöhung wiederholt befürwortet, wird dieselbe angenommen, und es ist damit das Budget des Justizministeriums erledigt. Die Sitzung wird darauf geschlossen; die nächste ist noch unbestimmt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. März. Die Erörterungen der orientalischen Frage, welche sich über das ganze Europa ausbreiten, haben auch in unsern Kammern bereits ihren Wiederhall gefunden, theils in einzelnen Anspielungen, besonders aber in der Interpellation, welche die Linke vorgestern an das Ministerium gerichtet hat. Der Minister-Präsident, der nur kurz und im Allgemeinen auf die Anfrage des Abgeordneten Grafen Schwerin antwortete, versprach zugleich, in den nächsten Tagen auf diese Angelegenheit zurückzukommen und den Standpunkt darzulegen, welchen die Preußische Regierung zu der Krisis des Orients einnimmt. Wie irren uns wohl nicht, wenn wir diese neuen Eröffnungen, die vielleicht noch im Laufe dieser Woche erfolgen, mit der Vorlage wegen einer Anleihe in Verbindung bringen, einer Vorlage, bei welcher eine Darlegung, wie die versprochene, dem Lande allerdings nur erwünscht sein kann. So sehr wir aber auch wünschen, daß die Regierung ihren Standpunkt klar und deutlich darlege, so sehr sich auch die Kammern als passendste Stelle für diese Mittheilungen empfehlen, so können wir doch nicht umhin, uns gegen eine etwanige Vermischung der Interessen unserer Kammern mit denjenigen der auswärtigen Politik zu erklären, welche eine Verrückung des Standpunktes zur Folge haben müßte, auf den der Charakter der Monarchie und die Geschichte unseres Preußischen Parlamentarismus gleicher Weise die Kammern festgestellt haben. Bestimmen dürfen die Kammern die auswärtige Politik niemals, — wenn wir dahin kämen, so würde Preußen nicht mehr Preußen sein — und jeden etwanigen Versuch eines solchen Bestimmens müßte die Regierung entschieden zurückweisen. Die Domaine der Kammern ist eben die innere Politik mit ihren mannichfachen Bedürfnissen und Verwickelungen, und sie werden dieselbe um so fruchtbarer bearbeiten können, je fester und betonter die streng monarchische Einheit unseres Staatslebens ihnen, wie in den Angelegenheiten der auswärtigen Politik, auch dem Auslande gegenüber hervorgehoben wird. Es ist unser Stolz und der Segen unserer Geschichte, dem Auslande zurufen zu können: Preußen, das ist der König!

Se. Majestät der König haben dem commandirenden General des 1. Armee-Corps, General der Cavallerie Grafen zu Dohna auf sein Ansuchen und unter Ernennung zum Feldmarschall den Abschied vom stehenden Heere zu bewilligen geruht.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen werden am 18. d. M. nach Koblenz, abreisen um Höchstihren Geburtstag (22.) im Kreise Höchstihrer Familie zu feiern. Se. Königliche Hoheit gedenken aber in Anbetracht der politischen Situation noch in diesem Monate von Coblenz hier wieder einzutreffen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 7. Division v. Hirschfeld ist von Magdeburg, der Herzoglich Anhalt-Cöthen'sche Staatsminister und Wirkliche Geheime Rath v. Goßler von Cöthen, der Consul Sr. Majestät des Königs der Niederlande, de Guaita, von St. Petersburg, der Kaiserlich Oesterreichische Kämmerer Frhr. v. Vietinghoff-Scheel von Hannover und der Courier Bongiovanni von Rom hier angekommen.

— Der Herzoglich Braunschweigische Hofjägermeister und Kammer-Rath v. Veltheim ist nach Braunschweig und der General-Landschafts-Repräsentant Graf Hoverden nach Breslau von hier abgereist.

— Der Kaiserlich Russische Militair-Bevollmächtigte am hiesigen Hofe, General Graf v. Benckendorff, der bekanntlich auf den Kriegsschauplatz abgehen sollte und bisher durch Krankheit verhindert war, seine Abreise zu bewirken, hat in diesen Tagen von seinem Hofe den Befehl erhalten, in seiner Stellung hierselbst zu verbleiben.

— Wie der Bresl. Ztg. mitgetheilt wird, ist der Rabbiner Tiktin durch Cabinets-Ordre vom 30. Januar d. J. zum Landes-Rabbiner von Schlesien ernannt worden.

— Nachdem, wie wir bereits gemeldet, die Concession für den Bau einer Eisenbahn von Deutz über Siegen nach Gießen ertheilt worden, ist nunmehr auch die Allerhöchste Ermächtigung zu dem Bau der mit jenem Unternehmen in Verbindung stehenden Rheinbrücke bei Köln erfolgt.

— In sämmtlichen Preußischen Provinzen zählen wir, einschließlich zweier Ritter-Akademieen, der einen Landesschule (Pforte), der Klosterschulen, der Pädagogien und lateinischen Schulen, 121 Gymnasien, davon 87 evangelische Anstalten sind, 32 katholische, 2 simultane. Insgesammt zählten sie im Jahre 1853 1603 Lehrer, in welcher Zahl aber nicht bloß die ordentlichen so wie die wissenschaftlichen und technischen Hülfslehrer, sondern auch eine Anzahl Ortsgeistliche, welche den Religions-Unterricht ertheilten, und Schulamts-Candidaten, welche zur Vorbereitung fungirten, mit inbegriffen sind, und (die Differenzen in der Zeit der Erhebung nicht beachtet) 32,346 Schüler. Dazu kommen 1 Real-Gymnasium mit 23 Lehrern, 402 Schülern, und drei Pro-Gymnasien mit 230 Lehrern, 976 Schülern. — Die meisten, je 21, Gymnasien finden sich in den Provinzen Schlesien, Sachsen und am Rhein; die größte Lehrerzahl weisen Schlesien (301), Sachsen (273) und Brandenburg (258) auf; die größte Schülerzahl kommt abermals auf Schlesien (6767). Vergleicht man aber diese Zahlen mit der Seelenzahl dieser Provinzen, dann überragt die Provinz Sachsen in sämmtlichen Rubriken alle die übrigen Provinzen unseres Staates. (Pr. C.)

— Das nun publicirte Gesetz vom 20. Februar 1854 — betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juni 1837 über den Schutz des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung — lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen zur Abänderung des Gesetzes zum Schutze des Eigenthums an Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung vom 11. Juni 1837 (Gesetz-Sammlung von 1837, S. 165 ff.), unter Zustimmung der Kammern, für den ganzen Umfang der Monarchie, was folgt:

§ 1. Wird ein Kunstwerk, das durch die Malerei oder eine der zeichnenden Künste hervorgebracht ist, mittelst der plastischen Kunst, oder umgekehrt, dargestellt, so ist eine solche Darstellung nur dann als eine verbotete Nachbildung zu betrachten, wenn sie auf rein mechanischem Wege erfolgt.

§ 2. Veröffentlicht der Autor eines dramatischen oder dramatisch-musikalischen Werkes sein Werk durch den Druck, so kann er sich und seinen Erben das ausschließende Recht, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung zu ertheilen, durch eine mit seinem darunter gedruckten Namen versehene Erklärung vorbehalten, die jedem einzelnen Exemplare seines Werkes auf dem Titelblatte vorgedruckt sein muß. Ein solcher Vorbehalt bleibt wirksam auf Lebenszeit des Autors selbst und zu Gunsten seiner Erben oder Rechtsnachfolger noch zehn Jahre nach seinem Tode.

§ 3. Wer ohne die nach § 2 erforderliche Erlaubniß gedruckte dramatische oder dramatisch-musikalische Werke öffentlich aufführt, hat eine Geldbuße von fünf bis funfzig Thalern verwirkt. Findet die unbefugte Aufführung auf einer stehenden Bühne statt, so ist die Hälfte der Einnahme von jeder Aufführung, ohne Abzug der auf dieselbe verwendeten Kosten und ohne Unterschied, ob das Stück allein, oder verbunden mit einem anderen, den Gegenstand der Aufführung ausgemacht hat, zur Strafe zu entrichten. Von diesen Geldbußen fallen zwei Dritttheile dem Autor oder seinen Erben, und ein Dritttheil der Armenkasse des Ortes, an welchem die Aufführung stattgefunden hat, zu.

§ 4. Die §§ 24 und 33 des Gesetzes vom 11. Juni 1837 treten außer Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 20. Februar 1854.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Bonin.

— Das Gesetz vom 6. März 1854 betreffend die Competenz der Gerichte zur Untersuchung und Entscheidung der politischen und der mittelst der Presse verübten Vergehen, lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen, mit Zustimmung der Kammern, was folgt:

§ 1. Die Competenz der Gerichte zur Untersuchung und Entscheidung der strafbaren Handlungen regelt sich auch in Ansehung der politischen und der mittelst der Presse verübten Vergehen nach den Artikeln XIII. bis XV. des Gesetzes über die Einführung des Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851. Hinsichtlich des Militairgerichtsstandes verbleibt es bei den bestehenden Vorschriften.

§ 2. Der Artikel XIX. des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuche vom 14 April 1851 und der § 27 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 werden aufgehoben.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 6. März 1854.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. v. d. Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Bonin.

Danzig, 13. März. [Ueberschwemmung.] Am Sonnabend, dem 11. d., Vormittags, konnten die Dämme der alten Radaune, welche die Grenze zwischen den Ortschaften Nobel, Ohra und Gutcherberge bilden, der furchtbaren Wasserfluth nicht mehr widerstehen und brachen, trotz der großen Anstrengung der zahlreich herbeigeeilten Arbeiter in der Gegend der Nobeler Brücke; sie nahm diese sofort mit und überschwemmte die großen Ohraer Wiesen, Gutcherberge und Ohra-Niederfeld. Die Noth der dortigen Bewohner wurde fortwährend größer, denn das Wasser stieg immer mehr, und schon füllten sich einige Zimmer in niedrig belegenen Häusern damit, aber noch mehr des Unglücks sollte kommen. In der vergangenen Nacht, von Sonntag zu Montag, riß die Mottlau in Ohra an vier Stellen durch, und so ist denn die Noth der armen Bewohner sehr groß geworden. Einzelnen ist die Communication gänzlich abgeschnitten. Das Vieh ward auf die Böden der Häuser gebracht, und eben so die Futtervorräthe und Lebensmittel, welche noch zu retten waren. Jedoch erleiden die armen Leute nicht allein jetzt, sondern auch späterhin großen Schaden, da große Strecken Land versandet sind und das Futter wohl erst sehr spät und spärlich eingeerntet werden wird. Augenblicklich stehen unter Wasser, welches bis zum Eisenbahndamme geht: Ohra-Niederfeld, Ohra-Rosengasse, der Küperdamm, Ohra a. d. Mottlau, Scharfenort und Gutcherberge. (D. D.)

Dirschau, 13. März. Eisgang in der Nogat heute Vormittags, in der Weichsel seit 1 Uhr Nachmittags. Die Briefe und Personen vom heutigen Schnellzuge aus Berlin sind noch zu Fuß über die Eisdecke befördert. Gegenwärtig und für heute Nacht ist die Passage gehemmt.

— 14. März. Seit heute Morgen 8 Uhr ist die Passage über die Weichsel per Kahn hergestellt. Viel Eis von oberhalb ist aber noch zu erwarten. Bei Forbon Eisstopfung. Durch die Nogat geht viel Weichseleis, dasselbe stopft sich bei Jonasdorf unterhalb Marienburgs.

† **Liegnitz**, 10. März. [Veteranen-Angelegenheit.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Bezirks-Commissarius der Allgemeinen Landes-Stiftung v. Krosigk mit einer von den Ehren- und wirklichen Mitgliedern des Bezirks-Commissariats ausgehenden Gratulations-Adresse an Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Preußen die Ueberreichung einer von dem Kaufmann Jacobi hierselbst der Landes-Stiftung geschenkten, mit der Heldenschlacht an der Katzbach und der Einweihung des Blücher-Denkmals geschmückten prachtvollen Vase mit der Bitte zu verbinden, daß Se. Königl. Hoheit dieselbe als Protector der Stiftung anzunehmen die Gnade haben möge. Zugleich hat der gedachte Bezirks-Commissar im Verein mit der Ressourcen-Direction ein Festmahl für diesen Feiertag vorbereitet, und man erwartet bei dem segensreichen Fortgange der Bestrebungen der Allgemeinen Landes-Stiftung im hiesigen Bezirke eine um so lebhaftere Betheiligung, da auch Seitens Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, als Ehren-Mitglied des Bezirks-Commissariats, eine ehrerbietige Einladung zu dem Feste angenommen werden dürfte. Auch der 17. März soll, wie wir hören, in patriotischer Weise im Kreise von Kameraden gefeiert werden und das Nöthige zur Decoration des Saales im Rautenkranz schon veranlaßt worden sein.

= **Münster**, 14. März. [Zur Stimmung.] Es wird für Sie von Interesse sein, zu vernehmen, welche Auffassung hier den ernsten Verwickelungen, welche über Europa hereingebrochen sind, und der Stellung Preußens zu denselben zu Theil wird. Natürlich rede ich nicht von jenem großen Publicum, welches seine politische Weisheit aus der Kölnischen Zeitung schöpft. In einsichtigeren Kreisen hat man hier lange das Gefährliche erkannt, die sogenannte politische Seite der „orientalischen Frage" in den Vordergrund zu stellen und dabei den durchweg principiellen Charakter derselben zu verkennen. Diese Auffassung hat namentlich in streng katholischen Kreisen an Geltung gewonnen, und man weiß sehr wohl, daß es nur die politische Seite dieser Frage urgiren und den Kaiser von Rußland in eine das politische Gleichgewicht gefährdende Eroberungs-Politik hineindrängen heißt, sobald diese principielle Seite aus den Augen gesetzt wird. — Namentlich steht die hiesige katholische Geistlichkeit durchweg nicht auf Seiten der Türken und besitzt außerdem einen hinreichenden conservativen Tact, um das Gefährliche eines Anschlusses von Preußen an die Westmächte zu übersehen. Diese wichtige und namentlich auch in den höheren Kreisen der hiesigen katholischen Geistlichkeit mit Entschiedenheit festgehaltene Anschauungsweise wird von Solchen, welche derselben gern ihre wahre Bedeutung nehmen möchten, hier häufig auf Rechnung von gewissen wichtigen Unterhandlungen geschoben, welche zur Zeit von Seiten Rußlands am päpstlichen Hofe geführt werden sollen. Bekanntlich hatte Peter der Große vor Einrichtung der dirigirenden Synode mit der päpstlichen Curie durch seinen Schwager, den Fürsten Kurakin, welcher zu diesem Zwecke sich mehrere Jahre in Rom aufhielt, über die Rückkehr Rußlands zum päpstlichen Stuhle Unterhandlungen angeknüpft, die jedoch fehlschlugen. (Das Nähere in Ducos' Memoiren Th. I. S. 335—337.) Diese Unterhandlungen, so wird hier vielfach behauptet, seien erneuert worden, und wie sehr unter den jetzigen Verhältnissen auch die Unrichtigkeit dieser Behauptung auf der Hand liegt, man scheut sich doch nicht zu derselben seine Zuflucht zu nehmen, um die loyale und conservative Einsicht der hiesigen Geistlichkeit zu verdunkeln.

Köln, 10. März. [Zur Presse.] In der gestrigen Sitzung der correctionellen Appellkammer des Königlichen Landgerichts wurde der verantwortliche Redacteur der „Deutschen Volkshalle" von der Seitens des öffentlichen Ministeriums gegen ihn erhobenen Anklage,

durch Aufnahme eines Artikels in Nr. 241 vom 20. October v. J. über die Abstimmung des Bundestages in der v. d. Kettenburg'schen Angelegenheit sich gegen § 101 des Strafgesetzbuches vergangen zu haben, freigesprochen.

Köln, 12. März. [Waffen-Beschlagnahme.] Gestern Abend langten mit dem letzten Zug von Lüttich 16 Waggons mit Waffen an, die nach dem Norden bestimmt waren. Die Polizei unterwarf sie gleich einer Untersuchung und belegte sie diesen Morgen mit Beschlag. Es sollen noch bedeutende Sendungen folgen. (Wes.-Z.)

München, 12. März. Bei der längeren Audienz, die gestern Herr Ministerpräsident v. d. Pfordten bei dem Kaiser hatte, sollen, wie man vermuthet, hauptsächlich die Zustände in Griechenland zur Sprache gekommen sein.

Karlsruhe, 12. März. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Bekanntlich werden hier von mehreren Abgesandten der oberrheinischen Kirchenprovinz Conferenzen gehalten, um die Instructionen zu berathen, welche dem Grafen Leiningen (oder wer sonst die Mission übernimmt) mit nach Rom gegeben werden sollen. Das „Mainz. Journal" (eine katholische Quelle) will nun wissen, Darmstadt habe keine Lust, sich an der beabsichtigten Mission zu betheiligen, da sein Verhältniß ein wesentlich verschiedenes von dem sei, welches in Baden obwalte; ja es werde sogar behauptet, auch Nassau sei mit dem hiesigen Project nicht einverstanden. Da nun Württemberg und Kurhessen bekanntlich keine Delegirten nach Karlsruhe geschickt, so wären (die Wahrheit der Mittheilungen des „M. Journ." vorausgesetzt) die Conferenzen demnach „in's Wasser gefallen"! (Jedenfalls scheint die Regierung sehr ruhig zu sein.)

Wiesbaden, 13. März. [Spielpacht.] In diesen Tagen hat ein Mitglied des Herzoglichen Finanz-Ministeriums, Domainenrath v. Hemskerck, mit den seitherigen Spielpächtern einen Vertrag abgeschlossen, wodurch die Spielpacht-Verhältnisse anderweitig geordnet worden sind. Sicherem Vernehmen nach stehen für die Badeorte des Herzogthums erhebliche Verbesserungen in Aussicht. (So schreibt das „Frankf. Journal". Es fragt sich nur, was man unter Verbesserungen in Bezug auf die Spielhöllen versteht.)

⩨ **Königshofen**, 12. März. [Mission.] Gestern Abend trafen die drei durch ihre schon an vielen Orten Deutschlands gehaltenen Predigten bekannten Jesuiten Pottgeißer, Fürst Zeil und Schmetlin hier ein. Heute früh 9 Uhr fand die erste Predigt statt. Der Zudrang war außerordentlich. Die Patres werden 14 Tage bei uns verweilen und täglich drei Predigten, früh 9 Uhr, Nachmittags 2 und Abends 5 Uhr, halten.

Hannover, 13. März. [Die Bürgerwehr nur scheintodt.] Von Seiten des General-Commandos der Bürgerwehr werden folgende Vorschläge zur Reorganisation der Bürgerwehr gemacht. Es sollen drei Altersklassen behufs Eintheilung der Mannschaft gebildet werden. Aus der ersten, welche die jüngeren Bürger bis zum 35. Lebensjahre bilden würden, sollen 8 Compagnieen (3 Rotten) unbewaffneter „Löschmannschaft" à 95 Mann errichtet werden; die zweite Altersklasse, die Bürger vom 35. bis 50. Lebensalter, soll die eigentliche bewaffnete „Bürgerwehr" bilden (8 Compagnieen à 111 Mann). Der Bataillonsverband soll wegfallen. Die dritte Altersklasse endlich, aus den Bürgern vom 50. bis 60. Lebensalter bestehend, soll die Reserve bilden. Die Löschmannschaft erhält ihre Führer aus der zweiten Altersklasse, die Strafartikel werden bedeutend verschärft. Als wünschenswerth wird eine Uniformirung der Bürgerwehr bezeichnet. (Z. f. N.)

** **Bremen**, 13. März. [Stimmung.] Die Regierungsgeschäfte unserer Republik gehen anscheinend flau, wie unser Handel. Wer wird bei der ganzen Geschichte im Orient wieder gewinnen, als der kluge John Bull, wenn's so fortgeht? Präsident Smidt wird nach Frankfurt gehen, um faute de mieux die Bundestagsstimme zu führen, Regierungs-Secretair Gildemeister, sein rechter Arm, eifert in der Weser-Zeitung gegen Rußland und die Kreuzzeitung und gegen die Hannoverschen Junker und die Hannoverschen Minister und den Zollverein, wie es dem „gescheidten Bremer" gerade in den Sinn kommt. — Inzwischen verliert sich allmählich das Geschrei verschiedener hochmögender Politiker und Importeure gegen den Anschluß Bremens an den Zollverein, da die meisten Geschäfte sich immer mehr verflauen.

Hamburg, 14. März. Der nächste Rath- und Bürger-Convent wird einer Bekanntmachung des Senats zufolge am 20. d. M. abgehalten werden.

Kiel, 13. März. [Englische Flotte.] Die Ankunft der Englischen Flotte im hiesigen Hafen ist nunmehr völlig gewiß. Es ist dem hiesigen Britischen Vice-Consul die Nachricht zugegangen, daß die aus 23 Schiffen bestehende Flotte sich hierher verfügen werde. Gerüchtweise vernimmt man, daß der Admiral Napier sich über Land (?) hierher begeben werde. (H. C.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 13. März. [Vermischtes.] Fürst Milosch Obrenowitsch, über dessen Anwesenheit an der Serbischen Grenze die verschiedensten Gerüchte circulirten, wird nach genauen Nachrichten Ende März seine Güter in der kleinen Walachei verlassen und im April wieder in Wien eintreffen. — Die bischöflichen Conferenzen werden, wie verlautet, im Mai hier wieder beginnen, um die Unterrichtsfrage zur vollständigen Erledigung zu bringen.

Triest, 10. März. [Marine.] Das Central-Comité für das Kriegsschiff „Radetzky" bringt jetzt zur Kenntniß, daß die genannte Dampf-Fregatte nunmehr auf den Werften Englands ihrer nahen Vollendung entgegensieht, und daß dieselbe, nach den neuesten Systemen entworfen und ausgeführt, schon im kommenden Frühlinge dem Meere anvertraut, eine Propeller-Maschine von 300 Pferdekraft erhalten wird, endlich 31 Kanonen des stärksten Calibers zu tragen bestimmt ist.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 12. März. [Tagesbericht] Prinz Napoleon wird Paris nicht vor dem 2. und Marseille nicht vor dem 5. April verlassen. Er wird einen Dampfer zur Verfügung haben und auf demselben den Dichter Mery und mehrere Künstler, unter Andern einen gefeierten Marine-Maler, der die künftigen Thaten der Flotten verherrlichen soll, mit hinübernehmen. — Im Ministerrathe soll Persigny vorgeschlagen haben, alle hiesigen Journale, mit Ausnahme des „Moniteur", des „Pays" und des „Constitutionnel", zu beseitigen. Als Grund gab er namentlich die wachsende Abonnentenzahl des „Siècle" und der „Presse" an. Fould, Fortoul und St. Arnaud stimmten für, die übrigen fünf Minister gegen den Vorschlag, der daher erfolglos blieb. — Die Unterzeichnung auf die Anleihe bleibt vom 14. bis zum 25. März eröffnet. — Zu Marseille sind die Gasthäuser voll von Offizieren aller Waffengattungen. Täglich kommen eine Menge Englischer Offiziere durch, die nach Malta gehen. — Die Heirathen zwischen Schauspielerinnen und Männern von Rang und Stand scheinen wieder Mode werden zu wollen. So hat die bekannte Magador, von den Variétés, einen Marquis des Faubourg St. Germain, und die Rouvroy, vom Theatre lyrique, den bekannten Grafen von V..., der 50,000 Fr. Renten hat, geheirathet. Man nennt noch mehrere andere dieser Damen, die aristokratische Partieen machen werden. So soll die Doche, vom Vaudeville, welche die Dame aux Camelias mit so vielem Erfolg spielte, einen jungen steinreichen Duc heirathen. Jedenfalls ist auch diese Mode ein Zeichen der Zeit in Frankreich.

* **Paris**, 13. März. [Anordnungen. Militairisches. Ein Erlaß.] Der „Moniteur" enthält wenig von Bedeutung. Auf den Bericht des Kriegsministers hat der Kaiser einer neuen Dienstvorschrift für die Gendarmerie, die hauptsächlich zum Zweck zu haben scheint, die Stellung dieser Truppe den Anforderungen der verschiedenen Militair- und Civil-Behörden gegenüber abzugrenzen, sowie der Anstellung von Almoseniers bei der orientalischen Armee seine Genehmigung ertheilt. Letztere erhalten ihre geistlichen Gewalten vom Bischof der Hafenstadt, wo die Einschiffung stattfindet, haben während des Feldzuges Anspruch auf ein Pferd und genießen das Gehalt eines Capitains 2ter Klasse. Ein Ober-Almosenier, dem ein Gehülfe beigegeben ist und der das Gehalt eines Bataillons-Chefs bezieht, steht an der Spitze dieser Einrichtung, die bekanntlich schon auf der Flotte besteht. — Der Marquis v. Viluma, Spanischer Gesandter beim Französischen Hofe, ist nach Paris zurückgekehrt und hat Privat-Audienz beim Kaiser gehabt. — Der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen Napoleon und Murat wohnten gestern dem Wettrennen bei St. Germain bei. — Das Journal von Lorient meldet den am 8. erfolgten Abgang der Dampf-Corvette „Laplace" nach Toulon mit 400 Marine-Soldaten, 100 Schiffsjungen und den „speciellen Geschossen, die das Arsenal von Lorient allein aufbewahrt," d. h. den schon früher besprochenen Stick-Kugeln. — Der Präfect von Montpellier hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er äußerst pikant sagt: „Jeder sei ruhig und bekümmere sich um seine Privat-Angelegenheiten; die des Staats gehen den Kaiser an, der das Land personificirt. Was die Uebelgesinnten betrifft, so ist das Beste, was sie thun können, ein Stillschweigen zu beobachten, das wenigstens ihre Gedanken nur halb verrathen und sie nicht der gerechten Strenge der Gesetze aussetzen wird." —

⌗ **Paris**, 13. März. [Gesetzgebender Körper.] Das Wichtigste der heutigen Sitzung war die Vorlage des Budgets für 1855. Die Ausgaben sind auf 1554, die Einnahmen auf 1560 Millionen angegeben, was einen Ueberschuß von 6 Millionen ausmachen würde. Freilich wird dies „erfreuliche Resultat" durch die Kriegslasten gestört werden, die schon in Folge der Anleihe die Rentenschuld um 12 Millionen vermehren.

Großbritannien.

♂ **London**, 11. März. [Im Hause der Lords; Donner von allen Seiten; blinder Eifer schadet nur.] Lord Shaftesbury's Oberhaus-Interpellation in Betreff der Lage der Christen in der Türkei (vergl. die gestrige Ztg.) war eine mit dem Ministerium abgekartete Sache und weiter nichts. Man will die ernsthaften Christen hier im Lande, vor denen man sich doch etwas schämt und fürchtet, beruhigen, und da das in Betreff der Low-Churchler nur durch einen Staatsmann geschehen kann, der zu ihnen ein ähnliches Verhältniß einnimmt, wie einzelne der Minister zu den High-Churchlern, so hatte man sich mit Lord Shaftesbury deswegen zu verständigen, welcher der aristokratische Führer der protestantisch-christlichen Bewegung ist. Eine Depesche aus Konstantinopel mit der Mittheilung, daß der Sultan in die Gleichstellung muhamedanischer und christlicher Parteien in den Gerichtshöfen endlich eingewilligt habe (bekanntlich haben die Türkenfreunde mit der dreistesten Stirn behauptet, daß die Einwilligung längst da sei, und nun ist sie doch erst jetzt durchgesetzt worden), traf wirklich auffallend zur Gelegenheit gerade eine Stunde vorher ein, ehe Lord Clarendon davon im Oberhause Gebrauch machen konnte. Die Oeffentlichkeit, wenn man sie nur recht zu benutzen weiß, hat schon ihre Vortheile im diplomatischen Spiele und man merkt, daß Lord Palmerston, der sich stets als ein Meister darin gezeigt hat, im Ministerium sitzt. — Bei der gestrigen Flotten-Revue durch J. M. die Königin ist Gepränge vermieden worden, aber den Enthusiasmus der Massen am Strande bei der Kanonade, in der tausend Stück Geschütze gleichzeitig donnerten, kann man sich denken. Die Kanonen donnern, das Massengeschrei donnert, und die Zeitungen donnern, und der Haupt-Donnerer, der stets diesen Namen führte, die „Times", donnert schon wieder einmal, zum dritten und derbsten Male, gegen Preußen, indem nämlich gestern der uns schon vorher telegraphisch angekündigte Artikel der „Preußischen Correspondenz" mit der Rechtfertigung der Preußischen Neutralitätspolitik hier eingetroffen ist. Ich möchte wohl den Staatsmännern der „Times" eine gute Uebersetzung der Fabel vom zornigen Hausherrn bei den Katzen zur Durchsicht zu geben im Stande sein, damit sie den glorreichen Schlußvers: „blinder Eifer schadet nur", zu beherzigen lernen können. Der geehrte Herr Berliner Correspondent des „Morning Chronicle", sonst augenscheinlich ein ruhiger, verständiger und mit Preußischen Verhältnissen ziemlich vertrauter Mann, scheint gefühlt zu haben, daß ein kleiner Wink für die Englische Presse in diesem Sinne nöthig sei, und benutzt dazu die Stelle in der Französischen Thronrede, durch die sich Preußisches Ehrgefühl verletzt fühlen könnte, wenn es nicht Anklagen gäbe, die kein anderes Gefühl hervorzurufen vermögen, als dasjenige, das durch ein schweigendes Zucken der Schultern ausgedrückt wird. Die Pfiffigkeit, mit der er seine Sache anfängt, ist unterhaltend genug, aber noch unterhaltender ist, daß ihn diese Pfiffigkeit gerade im entscheidenden Momente verließ, und daß er vollständig vergaß, daß sein Brief kein Privatbrief sei, denn das ist seine Argumentation: wenn man uns beständig vorwürfe, unsere Handlungsweise sei auf Abhängigkeit von Rußland zu schieben, so würde unsere Eitelkeit uns verhindern, die Handlungsweise zu ändern, um es nicht einzugestehn, daß wir abhängig gewesen seien. Wir würden dann erst recht zurückhalten, um zu beweisen, daß wir stets aus freiem Willen und besonderen Gründen zurückgehalten hätten, und wenn wir zuletzt doch zuschlagen müßten, würde die in unserm Herzen aufbewahrte Kränkung uns veranlassen, auf den loszuschlagen, der uns gekränkt habe. Sehr schmeichelhaft, in der That; wer springt in letzter Instanz schlimmer mit uns um, der gute Freund oder die Feinde? Und das Alles, weil wir unsere Haut nicht ohne Noth zu Markte tragen wollen, — nach der Erfahrung, die wir hinter uns haben. Es ist hart, sehr hart; aber wir können uns trösten, denn was wir erleben ist nicht neu, und wir kennen das Ende, das unsere Ehre, unsere Unabhängigkeit und unsere Weltstellung noch nie verkleinert gesehn hat, oft unter dem Beifallsrufe eben derjenigen, die Anfangs am ärgsten auf uns geschmäht hatten.

* **London**, 13. März. [Abfahrt der Flotte unter Napier.] Daß die Flotte vorgestern Nachmittag um 3 Uhr von Spithead nach der Ostsee unter Segel ging, hat wohl der Telegraph längst gemeldet; er läßt uns nichts zu thun übrig, als die weiteren Einzelnheiten zu berichten. Das Wetter ist seit zwei Tagen wunderbar schön, eine sanfte Brise weht von Westen, die Nächte auf der See sind klar und milde; die Flotte benutzte beim Auslaufen ihre Dampfkraft nicht, und steuerte noch gestern, um 3 Uhr Mittags, als sie auf der Höhe von Dover gesehen wurde, mit vollen Segeln und ohne Dampf gegen Norden. Wenn Wind und Wetter günstig bleiben, dürfte sie morgen Abend schon die Höhe von Helgoland erreichen. Von den Schiffen, welche die letzte Woche über in Spithead lagen und deren Namen wir wiederholt angegeben haben, sind bloß drei: „Neptune", „Prince Regent" und „Boscawen" zurückgeblieben, um den Kern der zweiten Division zu bilden, die unter Admiral Corry's Commando der ersten bald folgen soll. Bis Mittag des 11. wußte man selbst in Portsmuth und an Bord der Flotte nicht, wann Sir Charles Napier das Signal zum Abfahren geben werde. Er war am Lande und empfing um halb eilf Uhr in der Guildhall von Portsmouth eine Abschieds-Adresse der Stadtbehörden, auf die er kurz antwortete, daß man nichts Uebertriebenes von der Flotte erwarten möge, da sie keinem gewöhnlichen, sondern einem wohlgerüsteten und ebenbürtigen Feinde entgegenziehe, da überdies die Anwendung der Dampfkraft im Kriege die Feuerprobe noch nicht bestanden habe. Es war 12 Uhr Mittags, als er den „Wellington" bestieg; dieser und die übrigen Schiffe lagen noch immer regungslos, in majestätischer Ruhe, auf dem Wasserspiegel; kein Rauchwölkchen aus ihren Schornsteinen entsendend, die Segel eingerefft, als sollten sie noch Tage lang in Spithead verweilen. Da wurde um 1 Uhr die „Fairy" mit der Königin an Bord von Cowes signalisirt, und plötzlich kam Leben in die schwarzen Ungeheuer; vom Admiralsschiffe kam Signal auf Signal; aus seinen Luken rollten die ersten Königlichen Salven über's Wasser; ihm donnerten die übrigen Schiffe, die Hafen- und Strand-Batterieen nach, und als der ungeheure Rauch- und Pulverdampf sich verzog, war die Königliche Yacht schon in der Nähe der Flotte herangedampft; auf den Verdecken standen die Marine-Soldaten in Reih und Glied, und im allerhöchsten Takelwerk hingen die Matrosen und kletterten um die Wette auf die höchsten Mastspitzen hinauf und brachten ihre gellenden Hurrah's. Die Königin ließ ihre Yacht anhalten, und auf ein gegebenes Signal stießen alle Admirale und Capitaine in ihren Barken von ihren respectiven Schiffen und kamen an Bord der Königl. Yacht, wo sie von Sir Charles der Monarchin vorgestellt wurden. Dann begab sich Jeder auf seinen Posten zurück. Um 2 Uhr endlich wurde zum Ankerlichten signalisirt und mit Schlag 3 Uhr waren alle Schiffe, umschwärmt von einer Anzahl kleiner Dampfer, Yachts und Segelboote in Bewegung. Die Königin und mit ihr diese winzigen Nußschalen-Schiffe gaben ihnen einige Seemeilen weit das Geleite, dann ließ sie ihr Yacht stille halten, ließ nochmals die ganze Flotte mit vollen Segeln an sich vorbeiziehen, empfing zum letzten Male ihre Abschieds-Hurrahs, und wehte ihnen noch lange mit ihrem Taschentuche ihre Grüße nach. Eine halbe Stunde später war das letzte Segel am Horizont verschwunden.

Italien.

* **Florenz**, 11. März. Das bedeutende Haus Cesare Lamproni u. Co. hat seine Zahlungen eingestellt; die Passiva sollen mehrere Millionen betragen.

Parma, 7. März. [Anleihe.] Die „Gazzetta di Parma" veröffentlicht ein Decret des Herzogs von Parma, welches die Auflegung einer 5procentigen Zwangs-Anleihe, ohne Angabe des Maximal-Betrages, anordnet, zu welcher Jedermann ohne Ausnahme mit 5 Centesimo für jede Lira Einkommen beitragen muß; ausgenommen sind nur Grundbesitzer unter 200 und Beamte unter 1000 Lire. Diejenigen, die Pensionen und Bezüge beziehen, welche 1000 Lire übersteigen, haben nach Verhältniß der Pension $2\frac{1}{2}$ bis 25 pCt. für jedes Tausend zu Gunsten dieser Zwangs-Anleihe beizutragen.

Spanien.

[Zum Aufstande.] Die Hinrichtung des Oberst-Lieutenants de la Torre von dem aufständischen Regiment Cordova fand mitten am Tage im Beisein der ganzen Garnison von Saragossa und einer ungeheuern Menschenmenge statt. Den Militairs, die das Glück gehabt haben, bei dem Aufstand von Saragossa die Oberhand zu behalten, sind glänzende Belohnungen zu Theil geworden: der General-Capitain Ribero ist zum Großband des St. Ferdinands-Ordens und sogar seine Frau zum Großkreuz des Marie-Louisen-Ordens, der Regiments-Commandeur Marquis Santiago zum Brigade-General ernannt worden. Die Civil-Behörden erfreuen sich ähnlicher Gnadenbezeugungen. Die Polizei wird ganz militairisch organisirt werden. Der Oesterreichische Gesandte Graf Esterhazy ist auf Urlaub nach Wien gereist.

Belgien.

⌗ **Brüssel**, 12. März. [Der Handelsvertrag vom 27. Februar 1854.] Der unter dem 27. Februar abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich hat in der Belgischen Presse nicht zu viel Beachtung gefunden. Man würde indeß fehl greifen, wenn man hieraus schließen wollte, daß das Belgische Publicum ihn ohne Theilnahme an sich vorübergehen ließe. Die Interessen, die sich hier in diesem kleinen, von Industrie überfüllten Lande an den Abschluß eines solchen Vertrages knüpfen, sind groß und stark, und unsere Verträge mit Frankreich sind zu Zeiten schon eine Lebensfrage für uns geworden. Sie werden sich der lebhaften Erörterungen noch erinnern, die in diesem Punkte schon unter Louis Philipp stattfanden, und der Kämpfe, die sich zwischen seiner und der unsrigen Regierung darüber erhoben, ob die Vergünstigungen in Betreff der Seidenzeuge und der Weine, welche wir dem Französischen Handel gemacht hatten, exclusiv wären, oder ob wir nicht auch das Recht hätten, sie auf Deutschland auszudehnen. Frankreich war uns von jeher darin wenig gefällig, und gerade eine der ersten Industrieen unseres Landes, die Linnen-Industrie der Flandrischen Provinzen, wurde durch die Abschließung des Französischen Marktes, die schon vor 1848 fast ganz vollendet war, schwer erschüttert. Aber kräftig und gewandt, wußte sie sich darein zu finden und andere Absatzwege über die See hin aufzuschließen, auf denen sie schon seit Jahren reichen Ersatz für Frankreich findet. Sie konnte darum 1852 ohne Furcht erwarten, daß mit dem damals erfolgten Abbruch der Zoll-Unterhandlungen mit Frankreich die Sperrung unserer Südgrenzen noch um vieles strenger werden würde. Nun hat sie (wie bereits in einer kurzen Uebersicht des neuen Handelsvertrages mitgetheilt) gegenwärtig allerdings neue Vergünstigungen von Frankreich erhalten, die sie zweifelsohne auch benutzen wird, die ihr aber um so gleichgültiger sein müssen, als sie sich durch Jahre gewöhnt hat, den Mangel derselben ohne eigene Verluste zu tragen. Aber auch diese Vergünstigungen werden sehr in den Schatten gestellt durch Concessionen, welche die Belgische Regierung in diesem Vertrage der Französischen gemacht hat. Als die eigenthümlichste derselben erscheint dem Belgischen Handelsstande diejenige, nach welcher es fernerhin den Französischen, von der Kaiserl. Regierung autorisirten anonymen Gesellschaften erlaubt sein soll, sich vor ein Belgisches Gericht zu stellen. Das scheint in der That ganz ungefährlich zu sein; wer aber Gelegenheit bekommen hat, den tiefen, wenn oft auch nur instinctiven Haß zu bemerken, der den soliden Handelsstand dieses Landes gegen Frankreichs neueste Speculations-Epoche beseelt, eine Epoche, die in diesen Compagnieen ihre festesten Bollwerke findet, der wird es begreifen, wie jede Bewilligung, die denselben gemacht wird, hier Unwillen hervorbringt. Außerdem sind unsere südlichen Provinzen selbst in ihren bescheidensten Hoffnungen durch den neuen Vertrag getäuscht. Ihre Kohlen und ihr Eisen haben keine Herabsetzung der Eingangszölle in Frankreich erfahren. Endlich aber erheben unsre Buchhändler und Buchdrucker ihre Stimme laut gegen den neuen Vertrag. Bekanntlich ist derselbe an die Stelle des provisorischen Uebereinkommens vom 9. December 1852 getreten, in welchem ausdrücklich festgesetzt wurde, daß eine Zusatzbestimmung zu dem abzuschließenden Handelsvertrage, den literarischen Verkehr Frankreichs und Belgiens betreffend, die am 22. August 1852 unterzeichnet war, mit der Ausführung eines definitiven Vertrages ebenfalls in Thätigkeit treten sollte. Darnach wird bekanntlich die Bücher-Einfuhr von beiden Seiten sehr erleichtert, zugleich aber die Unterdrückung des Belgischen Nachdruckes ausgesprochen. Das war eben kein feines Gewerbe, aber es hatte hier einmal ein altes Bürgerrecht erlangt, und ich glaube darum auch nicht, daß man es auf dem Wege eines Vertrages wird ausrotten können. In den Zeitungen wird die Angelegenheit bereits wieder von Neuem scharf discutirt. Man hatte den Belgischen Druckern den Vorwurf gemacht, sie füllten den Markt mit den äußerst billigen Nachdrucken jener Französischen Romane, in denen die Grimasse beichtet, Sue, Dumas, Paul de Kock 2c. Aber sie entgegnen jetzt, daß jene Romane gegenwärtig selbst in Paris zu so billigen Ausgaben (in den Quart-Ausgaben mit Holzschnitten à 1 Fr.) erschienen, daß der Nachdruck unmöglich werde, und daß derselbe seine Arbeit gegenwärtig vorzüglich durch die Wiedergabe der theuern Werke ernsten, besonders religiösen Inhalts belohnt finde, welche in ihren originalen Französischen Editionen allerdings unmäßig theuer sind. Selbst die katholischen Journale öffnen solchen Auseinandersetzungen ihre Spalten und scheinen damit einigermaßen ihren Grund anzuerkennen. Es ist indeß zu bemerken, daß — wie Sie sich in Deutschland davon wohl selbst am besten überzeugt haben, denn Deutschland und Rußland sind darin der beste Markt — der Nachdruck der Französischen Bestialitäten keineswegs aufgehört hat, sondern in vollem Maaße fortgesetzt wird, und daß die Unverschämtheit des literarischen Diebstahls, die es schon so weit brachte, ein dramatisches Werk in den Aufführungen desselben in Paris nachzuschreiben und es dann zu drucken, ehe das Original vorhanden war, im vollen Schwange ist. Der neue Handelsvertrag findet also, wie Sie sehen, in seinen Theilen großen Tadel. Aber dieser Tadel des Einzelnen ruht auf einer Unterlage tieferer Abneigung: man ist durch die politische Bedeutung verstimmt, welche solch ein Vertrag in dieser Zeit unausweichlich erhält. Es ist ein Nachgeben gegen Frankreich, und auch die Französischen Journale fassen das so auf. Man sieht dies aus einem längeren Artikel des „Journal des Débats" über diese Angelegenheit, in welchem dem neuen Vertrage hauptsächlich deshalb eine Bedeutung beigelegt wird, weil er „die Schwesternation der Belgier enger an Frankreich binde und den Kreis der Wechsel-Beziehungen zwischen beiden erweitere."

* **Brüssel**, 13. März. [Vom Hofe.] Es scheint, als wäre die Abreise des Herzogs von Coburg-Gotha unerwartet schnell vor sich gegangen. Am Hofe selbst war man auf einen längeren Aufenthalt des Herzogs vorbereitet, wie die Ansetzung der Aufführung der berühmten Oper „Castilda" andeutet, welche zu Ehren ihres hohen Verfassers in diesen Tagen, morgen etwa, statthaben sollte und welche nun wieder abbestellt ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. März. [Die Adresse] an den König wurde gestern dem Volksthing vorgelegt und eine extraordinäre erste Behandlung einstimmig genehmigt. Mit 84 gegen 3 Stimmen wurde die zweite Behandlung auf morgen Abend angesetzt. — Im Landsthing wurde ebenfalls gestern die einleitende Behandlung der Adresse vorgenommen, und der Uebergang zur zweiten Behandlung mit 37 gegen 5 Stimmen beschlossen.

Rußland.

St. Petersburg, 8. März. [Kriegszustand.] Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Ukase an den dirigirenden Senat, d. d. 21. Februar, bei den gegenwärtigen Umständen für gut erachtet, in den Kriegszustand zu erklären: das Gouvernement St. Petersburg, die Gouvernements Esthland und Livland, das Gouvernement Archangel, das Königreich Polen und die Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna, Grodno, Wolhynien und Podolien. Den Oberbefehl erhalten: im Gouvernement St. Petersburg Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, Oberbefehlshaber der Garde- und des Grenadier-Corps, mit den Rechten eines Armee-Oberbefehlshabers in Kriegszeiten, gemäß dem Reglement für die Armee-Verwaltung vom 5. December 1846; — im Gouvernement Esthland der General-Adjutant v. Berg, der die in diesem Gouvernement stehenden Truppen commandirt, und im Gouvernement Livland der in diesem Gouvernement commandirende Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Livland, Esthland und Kurland, General-Adjutant Fürst Italiiski, Graf Ssuworow-Rimnikski, wobei denselben für die Zeit, daß die genannten Gouvernements im Kriegszustande verbleiben, die Rechte von Commandeurs abgesonderter Corps in Kriegszeiten ertheilt werden, gemäß dem Reglement für die Armee-Verwaltung vom 5. Dec. 1846; — im Gouvernement Archangel dem dortigen Militair-Gouverneur, Vice-Admiral Boyl, mit denselben Rechten wie die vorhergehenden; — im Königreich Polen, den Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna, Grodno, Volhynien und Podolien, so wie in dem durch den Ukas vom 19. November 1853 schon in Kriegszustand erklärten Bessarabischen Gebiete und in dem Theile des Gouvernements Chersson am rechten Ufer des Bug, dem Ober-Befehlshaber der activen Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, mit den ihm in Kriegszeiten nach dem Reglement für die Armee-Verwaltung vom 5. Decbr. 1846 zugestandenen Rechten. — Zugleich wird verfügt: a) daß das Gouvernement Podolien und der am rechten Ufer des Bug belegene Theil des Chersonschen, so wie das Bessarabische Gebiet zugleich dem Commandirenden der Truppen des 3., 4. und 5. Infanterie-Corps, General-Adjutanten Fürsten Gortschakoff untergeordnet sind, mit den denselben als Commandeur eines abgesonderten Corps in Kriegszeiten ertheilten Rechten; b) daß das Königreich Polen und die Gouvernements Kurland, Kowno, Wilna und Grodno, während der Abwesenheit des General-Feldmarschalls vom Königreiche, dem Commandirenden des Grenadier-Corps und 1. und 2. Infanterie-Corps, General-Adjutanten Graf Rüdiger untergeordnet sind, gleichfalls mit den Rechten des Commandeurs eines abgesonderten

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 15. März.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Platen-Hallermund, Königl. Hauptmann und Flügel-Adjutant. de Gulta, Consul, aus Petersburg. — Hotel de Rome: v. Goldacker, Königl. Kammerherr, aus Mahlsdorf. v. Potworowski, Rittergutsbesitzer, aus Gola. — Meinhardt's Hotel: v. Bünau, Major, aus Dresden. Freiherr v. Gumppenberg, aus München. — Victoria-Hotel: Graf v. Pfeil, aus Wildschütz. — Hotel du Nord: Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein, aus Petersburg. — Kronprinz: v. Jaraczewski, Rittergutsbesitzer, aus Sobiejucki. — Rheinischer Hof: Graf v. Carmer, aus Rützen. — Hotel de Brandebourg: Frhr. v. Vietinghoff-Scheel, aus Wien. — Hotel zum Bairischen Hof: Graf v. Krockow, Rittergutsbesitzer, aus Pesth.

— †§ Se. Maj. der König, Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen, die hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses, so wie der Herzog von Braunschweig Hoheit begaben Allerhöchst- und Höchstsich gestern Abend nach der Kaserne des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments und beehrten die von Offizieren des genannten Regiments daselbst ausgeführte theatralische Darstellung mit Allerhöchst- und Höchstihrer Gegenwart.

— †§ Nachdem bereits seit einigen Tagen die Compagnie-Vorstellungen der hiesigen Truppen begonnen, werden, wie wir hören, nunmehr an einem der nächsten Sonnabende die alljährlichen Frühjahrs-Besichtigungen des Gardecorps vor Sr. Majestät dem König ihren Anfang nehmen.

— ⌗ Man kann beim Genusse von dem wohlfeilen gefärbten Zuckerwerk, dem sog. Dragée, nicht vorsichtig genug sein. Bei dem Conditor T. in der Neuen Schönhauser Straße wurden 8 Stücke von diesem Zuckerwerk für 2 Pfennige gekauft und an zwei Kinder von 9 und 6 Jahren vertheilt. Nach einigen Stunden klagten dieselben über Kopfweh, und es stellte sich auch bald darauf Erbrechen ein. Der herbeigerufene Arzt hielt nach den Krankheits-Erscheinungen eine Vergiftung nicht für unmöglich, und die chemische Untersuchung hat demnächst auch ergeben, daß eine von den bei dem Zuckerwerk angewendeten Farben Bleioxyd enthalten hat. Beide Kinder sind vollkommen wiederhergestellt. Der Fall wird der Beurtheilung nach § 345 ad 5 des Strafgesetzbuches unterliegen.

— : Für den jetzt herrschenden Ueberfluß an Geldmangel scheint auch das zu sprechen, daß die Executoren, was die Executions-Anträge betrifft, alle Hände voll zu thun haben, aber, was die Vollstreckung anlangt, nur zu oft mit leeren Händen wieder abziehen müssen. Wo die Execution nicht geradezu fruchtlos abläuft, da finden sich nur Mobilien, fast niemals aber baare Gelder vor. Giebt es auch noch „böse Schuldner" genug, so sind doch auch Viele, die gern bezahlen würden, wenn sie könnten, und in der Execution noch ein Unglück sehen. Aus Furcht vor einem solchen, die er für eine „nicht zu überlebende Schande" erklärte, hat ein sonst redlicher Tischlermeister sogar Hand an sich selbst gelegt. Es läßt dies einen traurigen Einblick thun in den Ruin des Handwerkerstandes.

— : Einem Rentier in der Leipzigerstraße haben Berliner Einbrecher einen sehr kostspieligen Abendbesuch abgestattet. Sie öffneten seine Wohnung durch einen Nachschlüssel, erbrachen einen Glasschrank, wo er seine Gold- und Silbersachen aufgestellt hatte, und suchten sich die schwersten davon aus, während sie die leichteren verschmähten. So nahmen sie unter Anderm eine silberne Theemaschine im Werthe von 100 Thlrn., mehrere Uhren u. s. w., als wollten sie den Rentier die ganze Schwere des praktischen Communismus empfinden lassen.

— z Vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts wurde gestern der zweite Prozeß wegen Steuerdefraudation auf Grund der neulich erwähnten Leipziger Contirung verhandelt. Der Angeklagte, Kaufmann Siegmund (Firma Rogge), ist beschuldigt, für 460 Thaler Manufacturwaaren an ein Leipziger Geschäft geschickt zu haben, um sich durch dasselbe den Steuerbetrag in der früher geschilderten Art gutschreiben zu lassen. Der Gerichtshof erkannte nur auf 215 Thlr. Geldbuße, wies aber den Antrag auf Confiscation des Waarenwerths zurück. Die Ober-Staatsanwaltschaft wird indeß, wie es heißt, in jedem einzelnen dieser Fälle, in welchen ihrem Antrage auf Confiscation nicht entsprochen wird, die Appellation einlegen, um diese principiell wichtige Rechtsfrage zur Entscheidung des höchsten Gerichtshofes zu bringen.

— z Einer der jüngst verhafteten Wechsel-Agenten, der Kaufmann S. Rosenberg, stand gestern vor dem Criminalgericht unter der Anklage der Unterschlagung einer Summe von 850 Thlrn, die er für die Versilberung von zehn verschiedenen Wechseln eingenommen, aber nicht an die Auftraggeber abgeliefert, sondern in seinen Nutzen verwendet hatte. Er wurde zu einjähriger Gefängnißhaft verurtheilt.

— L Von den im Jahre 1853 für Rechnung der hiesigen Commune in die Königl. Charité aufgenommenen 5805 Kranken sind auf Veranlassung der Armen-Verwaltung 2404 Personen, durch das Königl. Polizei-Präsidium 1484 und durch die Königl. Polizei-Lieutenants 89 dorthin befördert. 1629 Kranke wurden auf eigene Meldung angenommen und 199 nachträglich auf die städtische Rechnung gebracht.

— : Unser Fremden-Verkehr wächst schon vor Frühlings-Anfang. Bisher belief sich die Zahl der hier Einpassirenden wöchentlich nur auf ungefähr 2000. In der Woche vom 6. bis zum 12. aber kamen 3310 Fremde hier an, und 3469 gingen von hier ab. Auch steht zu erwarten, daß der Berliner Taubenschlag in dem Grade belebter wird, als die günstige Jahreszeit vorrückt.

— L Im Jahre 1853 sind der Haupt-Armen-Kasse 3828 Thlr. 10 Sgr., der Invaliden-Unterstützungs-Kasse 100 Thlr., dem großen Friedrichs-Waisenhause 350 Thlr. und dem Friedrich-Wilhelms-Hospitale 50 Thlr. an Legaten zugefallen.

— L Im Königl. Opernhause sind 2164 diverse Gasflammen seit 1. Juli 1847 angebracht worden. Von diesen werden nach Maaßgabe der zu gebenden Vorstellung ohngefähr 1000 bis 1600 in Gebrauch genommen, während die übrigen nur zu besonderen scenischen Effecten vorgerichtet sind. Das Gaslicht wird von der städtischen Gesellschaft geliefert.

— △ „Preußische Militairs in der Türkischen Armee." Unter diesem durch fette Schrift hervorgehobenen Titel druckt die Volks-Zeitung die gestern von uns aus der Wehrzeitung mitgetheilten Namen nach, unterschlägt aber dabei die berichtigende Bemerkung der Wehrzeitung, „daß keine Preußischen Offiziere als solche jetzt in der Türkei" sind, und „daß die Preußische Regierung keinen ihrer Offiziere aus Türkischem Dienst zurückberufen kann, weil keine Preußischen Offiziere dort sind." Was die Volks-Zeitung pomphaft als „Preußische Militairs in der Türkischen Armee" ankündigt, das sind demnach ganz einfach Türkische Militairs. Und die fette Schrift, mit welcher das edle Blatt sonst nur glorreiche Türkensiege zu verherrlichen pflegt, beweist zur Genüge, daß sie durch diese angeblich „Preußischen Militairs" nur den von ihr verfochtenen Zwecken dienen will. Das ist die „Ehrlichkeit" ihrer Politik, auf welche sich die Volks-Zeitung bei jeder Gelegenheit beruft; das ihre Wahrheitsliebe, die den Strom der „öffentlichen Meinung" nimmermehr trübt, um im Trüben Türkische Enten zu fischen; das ihre „Aufrichtigkeit", der es um keinen Parteistandpunkt mehr, sondern nur noch um die gerechte Sache, id est Türkensache zu thun ist. „Soll mer sagen Einer, was das ist für 'ne Sache!"

— s An den Schaufenstern der Kunsthandlungen paradirt bereits eine Pariser Lithographie der Schlacht von Sinope.

— s Der Erfinder des Berliner „Steinweines" (d. h. der Trottoir-Placate), Weinhändler Bendfeld, kündigt auf diesem Wege bereits „Maitrank" an.

— n Die „Zeit" ist unterrichtet genug, um gestern die Englische Flotte schon in Kiel zu wissen (vergl. ihren heutigen Leitartikel), obschon Lord Graham vorgestern erklärt hat, die Flotte dürfe vor erfolgter Kriegserklärung gar nicht auslaufen. Das meldet die „Zeit" übrigens auch — auf der andern Seite. Höchst achtungswerth.

— △ Das Leit-S. der Spener'schen Ztg. hat in Nr. 60 sein übrigens unschädliches Mißfallen darüber ausgedrückt, daß „unsere mehr als Russische Partei zu sagen beliebt das Krämervolk", und daß „einige Partei-Scribenten zu reden sich erdreisten von dem Krämervolke". — Hat denn aber der natürlich über alle „Partei-Scribenten" erhabene Publicist seines Onkels niemals seine Nase in den „Moniteur" der Jahre 1806, 1807 u. s. w. gesteckt? Er würde dort Dinge über das „Krämervolk" gelesen haben, die vielleicht nicht in den Kram der heutigen Französischen Politik passen, aber nichtsdestoweniger ihren guten Grund haben, z. B. in dem gegen alles Völkerrecht kanonirenden Bombardement von Kopenhagen. Weil Preußen für England nicht sofort zu Lande die Kastanien aus dem Feuer der orientalischen Frage holen will, darum wird es von der „Times" auf's Unverschämteste geschmäht. Und dafür sollten wir wohl gar noch à la S. katzenbuckelnd die Hand küssen, welche diesen Englischen Flegel auf der Tenne der Oeffentlichkeit gegen Preußen schwingt. „Man nicht!" pflegt der Berliner in solchem Falle zu sagen. Die Opiumsfrage und die Schwefelfrage, wovon die neueste Zeit eine Geschichte zu erzählen weiß, sind wohl auch nur im Interesse des Europäischen Gleichgewichtes auf's Tapet gebracht worden?

— [Eine Ueberraschung für die Kölner Zeitung.] Die von der Kölner Zeitung mit großem Triumph verbreitete Nachricht, daß der „Königsberger Freimüthige", weil er in Auflehnung gegen den beliebten Grundsatz, „es sei Zeit, nicht zu trennen, sondern zu versöhnen," ganz Königsberg einschließlich der dortigen Behörden terrorisirte, auch bei der conservativen Partei in Mißcredit gerathen, und daß ihm von derselben die Caution entzogen sei, hat nunmehr in Folge des Preßgesetzes in der Kölner Zeitung selbst ihre Berichtigung gefunden. Die Sache, welche wir auch anderweit verbürgen können, ist diese, daß der nominelle Cautionssteller, während längerer Abwesenheit desjenigen Mannes, der das Geld zur Caution wirklich hergegeben, sich durch gewisse Einwirkungen hat bewegen lassen, die Caution zu kündigen (der Brief ist ihm in die Feder dictirt und wir könnten sagen von wem), daß aber der „Freimüthige" nicht wegen der leicht wieder herzustellenden Caution, sondern aus andern der Kölner Zeitung wahrscheinlich weniger angenehmen Gründen eingegangen ist, und daß dem Redacteur desselben von dem Comité des Preußenvereins zu Königsberg, Professor v. Buchholz, General-Major v. Plehwe, Kaufmann Frisch u. s. w.,

Corps in Kriegszeiten; — c) daß außerdem der die im Gouvernement Kurland stehenden Truppen Commandirende für die ganze Zeit, daß dieses Gouvernement in Kriegszustand bleibt, gleichfalls die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps genießen soll, gemäß dem Reglement vom 5. December 1846, unter dem unmittelbaren Befehle des General-Feldmarschalls oder, im Falle der Abwesenheit desselben vom Königreiche Polen, unter dem Befehle des General-Adjutanten Grafen Rüdiger; — d) daß der General-Adjutant Baron Osten-Sacken I. die Rechte des Commandeurs eines abgesonderten Corps beibehält, welche ihm durch den Ukas vom 19. November 1853 über das Bessarabische Gebiet und den am rechten Ufer des Bug gelegenen Theil des Gouvernements Chersson ertheilt sind, wobei er unter dem unmittelbaren Befehl des Commandirenden der Truppen des 3., 4. und 5. Infanterie-Corps verbleibt. (Sen.-Z.)

Donau-Fürstenthümer.

[Justiz-Verfassung] Wir erhalten aus guter Quelle folgende Mittheilungen über die Veränderungen, welche die Russische Regierung in Bezug auf die Justiz-Verfassung der Donau-Fürstenthümer hat eintreten lassen. Nach der „organischen Anordnung" (reglement organique) stand es den Parteien zu, gegen das Urtel dritter Instanz an den Fürsten zu appelliren, welcher das Recht hatte, das Gericht zur nochmaligen Erwägung der Angelegenheit aufzufordern, und die Sentenz nur dann zu bestätigen verpflichtet war, wenn das Gericht sich für Aufrechterhaltung derselben entschied. General Budberg, dessen Gerechtigkeitsliebe allgemein erkannt wird, hat Anstand genommen, dieses Attribut fürstlicher Macht auf seine Person zu übertragen; doch schien es ihm angemessen, jene letzte Bürgschaft gegen die Bestechlichkeit der Richter in einer andern Form fortbestehen zu lassen. Auf Antrag des Verwaltungsrathes hat daher Se. Majestät der Kaiser von Rußland einer neuen Organisation des Instanzenzuges, als einer provisorischen Abänderung des Grund-Reglements, seine Zustimmung ertheilt, wonach fortan der oberste Gerichtshof in zwei Abtheilungen zerfällt, welche vereint, als vierte Revisions-Instanz, über die Erkenntnisse der einzelnen Abtheilungen entscheiden werden. Diese Reform, welche jene anomale Instanz im Sinne einer geordneten Justiz verbessert, hat einen guten Eindruck gemacht; auch legt man der Maaßregel, welche allerdings einen Eingriff in die organische und vertragsmäßig verbürgte Verfassung der Fürstenthümer enthält, keine eigentlich politische Tragweite bei, weil sie durch das Bedürfniß, einer Stockung der Justiz vorzubeugen, dringend geboten war. (Pr. C.)

Griechenland.

Athen, 3. März. [Antwort des Königs Otto.] Heute vor acht Tagen, nach Abgang der Post nach Deutschland und nach Ankunft der Post aus Konstantinopel, hatten die Gesandten Englands und Frankreichs die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige empfangen zu werden, um die erhaltenen Instructionen ihrer Regierungen mitzutheilen. Die Gesandten sprachen die Versicherung der aufrichtigsten Zuneigung für Griechenland von Seite ihrer Regierungen aus und stellten dem König die Nothwendigkeit vor, daß Griechenland unbetheiligt bleibe an den aufständischen Bewegungen in den benachbarten Türkischen Provinzen; übrigens würden die Mächte der Griechischen Regierung jeden Beistand leisten, wenn die Aufständischen, in ihrem Unternehmen gescheitert, den Griechischen Boden betreten und hier Unruhe stiften sollten. — Der König antwortete den Gesandten, daß die Griechische Regierung, die freundschaftlichen Verhältnisse mit der benachbarten Türkei achtend, die strengste Neutralität beobachtet habe, daß aber er, der König der Griechen, nicht umhin könne, die Sympathieen des Volkes zu theilen, das zu regieren er berufen worden, und daß er auf gesetzmäßige Weise den Einzelnen nicht hindern könne, seinen Glaubensbrüdern jenseit der Gränze zu Hülfe zu eilen, um so weniger, als die meisten aus den aufgestandenen Eparchieen gebürtig seien und Blutsverwandte und Freunde dort besäßen. Se. Majestät dankte für die Bereitwilligkeit der befreundeten Regierungen, im Fall der Noth Hülfe und Beistand zu leisten, sprach aber auch seine Ueberzeugung aus, daß ein solcher Fall nicht eintreten werde, und bat die Gesandten schließlich, seinen und des hellenischen Volkes Dank den betreffenden Regierungen zu vermitteln und zugleich seine wie des Griechischen Volkes Ueberzeugung auszusprechen von der Fürsorge, welche die betreffenden Regierungen für Griechenland in dem Fall haben würden, wenn die Ereignisse im Orient einen noch ernsteren Charakter annehmen würden. — So berichtet die gut unterrichtete „Elpis" über diese Audienz. Französische und Englische Dampfer kommen und gehen — nein, bleiben im Hafen von Piräeus festgeankert zur Verfügung der respectiven Gesandten gegen die Griechischen Christen in der Türkei. —

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Triest, 6. März. (T. C.-B.) Das fällige Dampfboot aus Konstantinopel ist hier eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 6. d. M. Nach den Berichten der Triester Zeitung befinden sich die Flotten der Westmächte noch immer in Beykos (Bosporus), und es hat nach denselben Berichten zwischen dem Großvezier und dem Gesandten des Königreichs Griechenland eine Unterredung stattgefunden, in welcher der Großvezier drohende Vorwürfe wegen der Vorgänge in Griechenland machte. Die Aegyptische Flotte ist nach Candia befehligt. — Derselbe Dampfer bringt Nachrichten aus Athen vom 9. d. M. Nach denselben wurde ein Ausfall der Türken aus der Festung Arta zurückgeschlagen, wobei die Christen eine Fahne eroberten. Ein zweiter Ausfall bis über das Griechische Gebiet wurde von den Königl. Truppen abgewiesen. Auch wurde von einem Aufstande in Süd-Albanien berichtet.

[Zur Stellung der Deutschen Großmächte] schreibt die officiöse „Oesterreichische Correspondenz" Folgendes:

„Wenn die Uebereinstimmung der Politik Oesterreichs und Preußens zu jeder Zeit den beiden Mächten und dem gesammten Deutschland eine starke und geachtete Stellung gewährt, so fordern in der gegenwärtigen ernsten Weltlage die Wünsche aller Vaterlandsfreunde das Zusammengehen der beiden Mächte mit der Kraft der einmüthigsten Ueberzeugung. Um so empfänglicher zeigen sich aber die Gemüther für Besorgnisse, die sich in entgegengesetzter Richtung kundgeben. Wir glauben allen Grund zu haben, Besorgnisse solcher Art nicht etwa bloß für ungegründet zu halten, sondern ihnen den Ausdruck vollen Vertrauens in die Einigkeit der beiden Deutschen Mächte entgegenzustellen. Die orientalische Frage hat bis zu diesem Augenblicke noch kein Stadium durchlaufen, welches nicht durch übereinstimmende Entschlüsse Oesterreichs und Preußens bezeichnet wäre. Der Augenblick, in welchem leider die gemeinschaftlichen vermittelnden Bestrebungen als abgeschlossen erkannt werden mußten, findet die beiden Deutschen Mächte in vollkommen gleicher Stellung: die Gesinnungen der Friedensliebe und der Mäßigung gehören der einen wie der andern an, aber auch ihr Urtheil über die Europäische Tragweite der Frage bleibt das gleiche. Es ist daher ihrem Verhalten und hoffentlich jenem des gesammten Deutschlands auch für die Zukunft die gleiche Richtschnur gegeben."

So das officielle Blatt der Oesterreichischen Regierung. Wir freuen uns, hierdurch die Ansicht bestätigt zu sehen, die wir gleich bei dem neulichen Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz" aufstellten, daß nämlich Oesterreich den Westmächten im Wesentlichen nicht näher getreten ist als Preußen und sich auch nach beiden Seiten hin die volle Freiheit seiner Entschließungen gewahrt hat. Was Oesterreich bis jetzt Besonderes gethan hat, ist eben nur in seiner geographischen Lage und in seinen Berührungen mit dem Kriegsschauplatz begründet.

[Aufstand in Samos.] Briefe aus Smyrna vom 1. März melden, daß dort die Nachricht von dem Ausbruche eines allgemeinen Aufstandes auf der Insel Samos verbreitet war. Auch in Smyrna hatten die bekannt gewordenen Berichte über die Griechische Bewegung in Albanien große Aufregung hervorgerufen. Die Französische Brigg „Merkur" hatte am 28. Februar Befehl erhalten, nach dem Piräus (Athen) unter Segel zu gehen, und verließ bereits Mittags den Hafen von Smyrna, woselbst zur Zeit nur drei Oesterreichische Kriegsschiffe vor Anker liegen. Die Türkische Garnison beträgt kaum 200 Mann. (Pr.-Corr.)

[Zum Griechischen Aufstand.] Von den Ereignissen in Epirus kommen uns noch immer nur spärliche Nachrichten zu, in Folge des langdauernden strengen Winters, der das ganze Illyrische Dreieck mit tiefem Schnee bedeckt hat. Die Christen, welche schon im Besitz der Stadt Arta waren, haben dieselbe wieder verlassen, um nicht unnütz den Kanonen der Festung ausgesetzt zu sein, ohne doch eine wirkliche Belagerung vornehmen zu können. Es fehlt den Christen an Geschütz. Sie haben sich im Umkreise der Stadt, etwa eine oder anderthalb Stunden von ihr entfernt, in die großen Dörfer zurückgezogen und warten ab, bis die Hungersnoth die Türken zwingt, sich zu ergeben. Die Belagerten versuchten zwar schon zu unterhandeln, verlangten aber die beiden Führer der Aufständischen, Dimitri Grivas und Karaiskaki, als Geiseln. Man ist nicht darauf eingegangen. Die Lakka von Suli, von wo die tapfersten Krieger herstammen, ist vollständig in den Waffen; Türkisch Agrapha hat sich erhoben und seine Söhne ziehen gegen Larissa hin. Aus allen Flecken und Dörfern in Thessalien ziehen Bewaffnete heran und besetzen allenthalben die Engpässe des Pindus. — Die Türkischen Minister stellten an den Griechischen Gesandten General Metara die Frage: was denn die Bewegung in Griechenland, bei der Nachricht von dem Aufstand der Provinzen Epirus und Thessalien, zu bedeuten habe; worauf er erwiederte: daß in Griechenland die vollkommenste Ruhe herrsche; wenn die Pforten-Minister aber wissen wollten, wie es in ihren eigenen Provinzen aussehe, wo größtentheils Christen wohnen, so könne er entgegnen, das die dortige Erhebung eine nothwendige Folge der unmenschlichen Bedrückungen sei, welche die Beamten der Pforte ungestraft verübten. Im Hafen von Prevesa liegen drei Englische Schiffe mit 400 Englischen Soldaten an Bord. Sie sollen den Türkischen Commandanten der Forts ihre Hülfe gegen die Christen angeboten haben. (A. A. Z.)

[„Vorsicht ist die Mutter der Tapferkeit."] Die Tr. Ztg. theilt nach dem Bericht eines Englischen Marine-Offiziers nachstehendes Ereigniß mit, das sich während der neulichen vereinigten Fahrt nach Sinope ergeben: „Die Türkischen Dampfer blieben während der Fahrt gewöhnlich hinter den Beschützern zurück, da ihre Maschinen nicht so gut arbeiteten und die Leitung des Steuers schwächer war. Die beschützenden Schiffe waren daher früher in Sinope eingetroffen, und als nach einigen Stunden auch die Türkischen Dampfer in den Hafen einfuhren, bemerkte der Admiral, daß das Türkische Admiralschiff fehle. Auf Erkundigung erfuhr er, daß selbes während der stürmischen Fahrt das Steuerruder verloren habe und von den andern Türkischen Dampfern in Stich gelassen worden sei, weil diese sich fürchteten, ohne die beschützenden Begleiter auf der See zurückzubleiben. Der Englische Admiral war darüber nicht wenig entrüstet und befahl mehreren Türkischen Dampfern, sogleich zurückzufahren, um ihrem steuerlos herumtreibenden Admiralschiff Hülfe zu bringen. Die Türkischen Capitains weigerten sich jedoch, dem Engländer zu gehorchen, und dieser mußte erst durch den Gouverneur von Sinope den Befehl wiederholen lassen. Die Türken fuhren nun verdrießlich genug hinaus. Was thaten sie aber, um ihre Furcht mit ihrem schuldigen Gehorsam in Einklang zu bringen? Sie legten sich hinter das Vorgebirge, welches eine Seite der Rhede begrenzt und wo sie nicht vom Hafen aus gesehen werden konnten. Dort wurden sie von Englischen Offizieren, welche die Höhe erstiegen hatten, um in's Meer hinauszusehen, bemerkt. Glücklicherweise kam endlich das Admiralschiff nach 24stündiger Verzögerung an, indem es sich ein Nothsteuer gemacht und so bis Sinope fortgeholfen hatte."

** **Wien**, 12. März. [Gerüchte. Die Deutschen Großmächte.] Die Klarheit der Auffassung über den gegenwärtigen Stand der orientalischen Frage und über die Haltung der zunächst oder entfernter an derselben betheiligten Cabinete hat in den letzten Tagen eher ab- als zugenommen. Gerüchte verschiedener Art trugen dazu bei, die Unsicherheit des Urtheils und die Schwankungen der Ansichten zu vermehren. Darunter zählt die angeblich hierher gelangte Meldung von ernsten Bewegungen in Serbien und von militairischen Maaßregeln entschiedenen Charakters, zu welchen sich aus diesem Anlasse das hiesige Kaiserliche Cabinet bestimmt gefunden habe. Ein anderes Gerücht will behaupten, daß in der orientalischen Politik zweier continentaler Großmächte, die nach Macht und Stellung in dieser Frage den endlichen Ausschlag zu geben berufen sind, die wünschenswerthe Uebereinstimmung nicht mehr in dem Maaße wie bisher obwalte. Entstellungen über Vorfälle auf dem localen Schauplatze der östlichen Zerwürfnisse finden allerdings leichter und schneller ihre thatsächliche Berichtigung, als sich Nachrichten über die vermeintliche Stimmung in Cabineten und Vermuthungen über deren künftige Entschlüsse auf ihren wahren Werth zurückführen lassen. So wissen wir denn hier für heute wenigstens zu versichern, daß die neuesten Berichte von der Türkischen Grenze zu den Befürchtungen, die in Betreff Serbiens gehegt wurden, keinen Grund geben. Aber auch in Betreff des Zweifels über die übereinstimmende Haltung der beiden Deutschen Großmächte gegenüber dem Conflicte im Orient wird hier von competenter Seite der Ueberzeugung Raum gegeben, daß die Einheit der grundsätzlichen Anschauungen derselben im Wesentlichen nicht alterirt worden sei, sondern daß die Politik dieser Mächte sich vielmehr nach wie vor jene Selbstständigkeit und Freiheit der Bestimmung gewahrt habe, die gleich weit von einer entschiedenen Parteinahme, wie von einem politischen Umschwung und von einem Aufgeben bewährter und traditioneller Bundesgenossenschaft entfernt ist. Daß Oesterreichs Stellung in dieser Frage prägnanter und schärfer hervortrete als die Preußens, ist nach Versicherung von guter Hand lediglich Folge seiner directeren Interessen und seiner geographischen Nähe zum Kriegsschauplatz und berechtigt keineswegs zu weiter gehenden Vermuthungen. Nicht minder unbegründet dürfte die Meinung sein, welche die Sendung des Kaiserlichen Majors Fürsten August Windischgrätz nach München mit diesen vermeintlichen Differenzen in Verbindung bringen will, und es verschwindet alles Auffallende dieser Sendung mit der Erwägung, daß während des Allerhöchsten Aufenthaltes in München täglich von hier Couriere an Se. Majestät den Kaiser abgehen.

⊙ **Wien**, 13. März. [Zur Stimmung.] Der Entschluß der Preußischen Regierung, sich nach keiner Seite hin ihrer freien Entschließung zu begeben, hat in allen Kreisen, in denen man nicht bloß die Gegenwart, sondern auch die Zukunft ins Auge faßt, die entschiedenste Billigung erfahren, und man gibt sich der befriedigenden Hoffnung hin, daß diese unter den dermaligen Umständen jedenfalls zweckdienlichste Politik nicht ohne Einfluß auf die Entschließungen des Oesterreichischen Cabinets bleiben wird. — Die Suspendirung des hiesigen Journals „Lloyd" wegen seiner Besprechung des Briefes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ist wohl auch deshalb erfolgt, weil man im Auslande noch immer die Meinung festhält, daß dieses Journal einen halbofficiellen Charakter und sich in dieser Eigenschaft höherer Inspirationen zu erfreuen habe, was jedoch durchaus nicht der Fall ist. — Es scheint sich zu bestätigen, daß die Französische Besatzung in Rom vermehrt wird, wie es heißt, um etwaige revolutionäre Schilderhebungen zu unterdrücken. Daß die Umsturz-Partei aus der gegenwärtigen Weltlage Nutzen ziehen will, dürfte kaum mehr zu bezweifeln sein, es liegen in dieser Beziehung die klarsten Beweise vor, so wie es denn auch gewiß ist, daß sie es gegenwärtig vornehmlich auf Italien abgesehen hat. Es verdient gewiß alle Anerkennung, daß unsere Sicherheits-Organe nichts außer Acht lassen, um jedem Versuche zum Umsturz der bestehenden Ordnung vorzubeugen. Andererseits muß man aber zugeben, daß es für Alle, denen das conservative Princip mehr als ein bloßer Name ist, eine große Beruhigung wäre, wenn das Verhältniß Oesterreichs zu Rußland sich gegenwärtig auf eben dieselbe Innigkeit und Freundschaft basiren möchte, welche es im Jahre 1849 zu unserem Besten auszeichnete, da Oesterreich sich zu dieser Zeit ohne Hülfe Rußlands jedenfalls verblutet hätte. Freilich giebt es genug Leute, die da sagen, Oesterreich sei seinem mächtigen Nachbarn für diese Hülfe keinen Dank schuldig, weil dieser damals nur sein eigenes Interesse gefördert habe, als er seine Truppen in Ungarn einrücken ließ. Unseres Erachtens ist es aber ein trauriges Zeichen der Zeit, daß man solche Spitzfindigkeiten ersinnen und niederschreiben muß, um den Oesterreichischen Staate die Pflicht der Dankbarkeit vergessen zu machen, eine Pflicht, die eben so gut Völkern als Individuen zur Ehre gereicht. Um seine Staaten vor der Revolution zu schützen, hätte der Kaiser Nicolaus seine Truppen nicht brauchen in Ungarn einrücken zu lassen; die Truppen, welche sie in Ungarn niederwarfen, hätten ihr wohl auch den Eintritt nach Rußland verwehrt. Die Hülfe des Kaisers Nicolaus im Jahre 1849 war ein Freundschaftsdienst, ein Beweis seines loyalen und ritterlichen Charakters, ein Zeichen seiner Uneigennützigkeit, mit einem Worte, ein Dienst, der, man mag sagen, was man will, besser hätte vergolten werden sollen, als er vergolten ist.

≅ **Von der untern Donau**, 12. März. [Schlappen der Türken. Sali Pascha und Mussa Pascha. Die Russische Flotte nach Reni gebracht. Rang-Erhöhungen der Paschas. Ritter Meroni in Belgrad. Graf Schlick commandirt die Oesterreicher. Die Christen-Verfolgungen in Bosnien.] Die Dampfschifffahrt hat an der untern Donau bereits begonnen; für die Türken scheint sie jedoch verhängnißvoll werden zu sollen. Sali Pascha, Festungs-Commandant von Nikopolis, hat am 4. d. Türkische Truppen an das linke Ufer geworfen, er wurde aber vom K. Russischen General Popoff, der mit dem 15. und 16. Jäger-Regimente in Turnu steht, in der Flanke angegriffen und mußte sich mit einem Verluste von 28 Mann auf seine Schiffe zurückziehen; kaum war Sali Pascha mit seinen Truppen am rechten Ufer gelandet, so wurde Seitens der Russen auf die Türkischen Schiffe ein heftiges Batteriefeuer eröffnet, und einige 20 Fahrzeuge wurden theils verbrannt, theils in Grund geschossen. (Schon nach der „Pr. Corr." vorgestern gemeldet. D. Red.) — Nicht besser erging es dem Mussa Pascha in Silistria; er setzte mit 2000 Mann und 12 Kanonen über die Donau, um die Russische Strandbatterie unterhalb Kalarasch durch einen Angriff im Rücken zu zerstören. Es rückte aber aus jener Position General Boguschefski mit 4 Bataillonen Infanterie, 2 Escadronen Cavallerie, 1 Regimente Kosaken und 1 Batterie gegen die Türken vor und brachte sie vollständig in Unordnung; 56 Todte blieben am Platze; 36 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Um die dem Feuer der Türkischen Strandbatterieen bei Matschin zu sehr ausgesetzte, bei Ibraila ankernde Russische Flotille in den Hafen bei Reni zu bringen, wurden 200 Russische Jäger mit Kammerbüchsen bewaffnet an's rechte Ufer übergesetzt und in eine Plänklerkette aufgelöst; dieselben unterhielten gegen die erwähnte Strandbatterieen-Mannschaft ein heftiges Feuer, und es gelang mittlerweile der Flotte, die Thalfahrt zu unternehmen; die Schiffe erlitten keinen Schaden. — In Kalafat werden die Verschanzungen fortwährend befestigt; Achmet Pascha entwickelt dort eine große Thätigkeit, während Sami Pascha für die Verpflegung der in Widdin-Kalafat stehenden Truppen bestens sorgt. Ismael Pascha, Ober-Commandant jenes selbstständig operirenden Türkischen Armeecorps, forderte auf die Nachricht von der Erhebung des zum Generalissimus ernannten Omer Pascha seine Entlassung, und zwar in Ausdrücken, die Letzterem eben nicht zur Ehre gereichen. Der Kriegsminister Rizza Pascha beantwortete das Gesuch mit der Ernennung des Ismael Pascha, eines gebornen Kaukasiers, zum Seraskier in Anatolien. Ein anderer Gegner Omer Pascha's, der frühere Gouverneur von Monastir, Husseim Pascha, wurde zum Vezier sämmtlicher in Epirus, Thessalien, Unter- und Ober-Albanien stehenden Türkischen Streitkräfte und zum Pascha von Janina ernannt. — Der Ritter v. Meroni, Kön. Preußischer Consul, ist am 4. März in Belgrad eingetroffen; er wurde von den Preußischen Angehörigen begrüßt und von Izzet Pascha und dem Serbischen Prestawnik Simitsch mit Auszeichnung empfangen. Der Russische Consul v. Muchin, welcher in Semlin wohnt, begab sich nach Belgrad, um dem Ritter Meroni seinen Besuch zu machen. Als dies Izzet Pascha zu Ohren kam, ließ er ihn scharf beobachten und forderte auf die Nachricht, daß der Serbische Finanzminister Jankowitsch mit dem Ritter v. Muchin in seiner Behausung längere Rücksprache gepflogen hatte, die Entlassung dieses Ministers. Dem Minister-Präsidenten Simitsch soll es aber gelungen sein, den aufgebrachten Pascha wieder zu beschwichtigen. — Die Parteien in Serbien verhalten sich seit einigen Tagen ruhiger. In einer Art Armeebefehl wird bekannt gemacht, daß der Fürst Alexander das Truppen-Ober-Commando persönlich übernommen habe; unter ihm befehligen die Generale Knitschanin und Dawidowitsch. Im Oesterreichischen Serbien steht nunmehr das 9. Armee-Corps vollzählig; Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini hat sein Hauptquartier in Semlin, und der Corps-Commandant, Feldmarschall-Lieutenant Graf Schaafgotsche in Neusatz. Der General der Cavallerie Graf Schlick wird in der Eigenschaft als Ober-Commandant dieser Tage in Semlin erwartet. — Die Christen-Verfolgungen in Bosnien werden täglich unerträglicher; die übermüthigen Bosnischen Muselmänner wollen von dem ganzen Tansimat nichts wissen und behandeln die etwas toleranter gesinnten Türkischen Beamten mit keckem Trotze. Der Kaimakam von Bihacz, welcher die Christen mit einiger Schonung in Schutz nahm, wurde bekanntlich seines Amtes entsetzt.

Handel, Gewerbe und Industrie.

(**Berliner Getreidebericht** vom 10. März.) Die vorherrschend weichende Richtung, welche unser Markt für Roggen und Spiritus — freilich unter Schwankungen — seit dem Beginn dieses Jahres verfolgte, hatte mit dem Ablaufe voriger Woche seinen Höhe- und Wendepunkt erreicht. Die bald endende Woche eröffnete mit einer allgemeinen hastigen Preis-Steigerung, welche besonders den Roggen begünstigte. Diese Steigerung war zum Theil von dem rapiden Rückgange der vorangegangenen Tage naturgemäß erzeugt, größtentheils aber von dem inzwischen kundgewordenen Russischen Ausfuhrverbote auf dem Schwarzen und Asowschen Meere der Art unterstützt, daß die daraus entstandene Kauflust und herbeigelockten Kauf-Ordres nicht bei den Terminen allein ihre Befriedigung suchten, sondern es geschahen Ankäufe von schwimmenden Ladungen, deren Bestimmung und Umfang so räthselhaft und deutungsfähig erschienen, daß die Lage des Marktes Vertrauen einzuflößen vollständig geeignet war.

Als der dritte Haupt-Factor im Bunde genügte das Fallen des Thermometers unter 0 bei bessern Englischen und Holländischen Berichten, um den leichtbeweglichen Theil des speculativen Marktes in Thätigkeit zu setzen, und so wurde am Dienstag nach der Börse bis 65 Thlr. für Roggen pr. Frühjahr willig bezahlt, während jedoch Weizen, das von jenem politischen Ausfuhrverbot bezielte Product, sich kaum auf seinem früheren Stand zu behaupten vermochte; Spiritus und die übrigen, zwar minder, doch betroffenen Cerealien nur schlaff und geschleppt nachhinkten.

Bei dieser Sachlage, wozu gestern die weit besser lautend erwarteten Englischen und Holländischen Depeschen bei steigendem Thermometer zu matt kamen, mußte der Markt trotz starker Roggenankäufe der Westpreußischen Königlichen Proviantämter, welche Kauf- und Deckungsordres zur Folge hatten, und ungeachtet einiger schwachen Symptome von Verstärkung des Abzuges nach Sachsen und Altenburg, so wie endlich der heutigen Holländischen Privatdepesche, 10 Fl. höher lautend für Roggen, mußten die Preise annähernd auf ihren bescheidenen Ausgangspunkt zurückkehren.

Das Wetter hat die zeitgemäß sehr günstige Temperatur der vorigen Woche nach einigen kalten Nächten wieder angenommen, so daß die Fluß-Schifffahrt als wieder eröffnet anzusehen und auch im Gange ist; der Finow-Kanal wird dem Vernehmen nach erst in der zweiten Hälfte dieses Monats theilweise oder ganz schützen können.

Weizen am Platze fängt an etwas dringender und mehrseitig angeboten zu werden, was wohl dem Anlegen einiger in der Nähe verwintert gewesenen Schiffer zuzuschreiben sein mag, doch finden sich noch Nehmer für dieses im Allgemeinen gut accreditirte Product, während schwimmende Partieen wesentlich billiger, doch vergebens offerirt bleiben. Loco 88—94 Thlr. in kleinen Posten verkauft. Schwimmend a 85—89 Thlr. angeboten.

Roggen am Platze a 62—67 Thlr. in kleinen Partieen verkäuflich, doch ist der Umsatz kaum nennenswerth. Auf Frühjahr wurde Anfangs a 61½—61 verkauft, doch befestigte sich der Markt später und schloß 61¾ bez. u. Br., 61½ G., Mai—Juni und Juni—Juli nichts gethan, Juli 63 bezahlt, schloß Geld, 63½ Br.

Gerste wird mehr angeboten bei etwas ermäßigten Preisen, ohne entsprechende Gebote. Große 50—56, kleine 44—48 Thlr. nominell.

Hafer bleibt gut behauptet, bei wenig Angebot. Loco 34—38 Thlr., Frühjahr 35 Br. pr. 48 Pfd.

Erbsen ebenfalls mehr angeboten. 66—73 Thlr. zu haben.

Mehl genoß weniger Kauflust bei mehr Angebot. Weizen-Nr. 0 6½—¼ Thlr., Nr. 0 und 1 im Verbande 6¼—6⅙ Thlr. Roggen-Nr. 0 5½—⅓ Thlr., Nr. 0 und 1 5—4⅔ Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Oelsaaten bleiben ohne Umsatz.

Rüböl nahm Anfangs der Woche Aufschwung, der sich jedoch nicht behaupten konnte; die Preise stellten sich heute für loco 11¾ Thlr. Br. 11 7/12 G., pr. März 11⅔ bez. u. G. 11 7/12 Br., pr. März—April 11⅔ bez. u. G. 11½ Br., pr. April—Mai 11½ a 7/12 verk. 11½ Br. 11⅙ G., ferner März—April bis Mai—Juni im Verbande mit 11 5/12 bez.

Leinöl loco 13 Thlr. B. 12¾ G. Mohnöl 21 Thlr. Palmöl 17 Thlr. G. Hanföl 13½ Thlr. Südseethran 13 Thlr.

Spiritus hatte eine durchaus weichende Tendenz. Man bezahlte heute für loco ohne Faß 30 Thlr., auf diesen Monat 29¾ a ⅝ verk., 29¾ Br. 29½ G., pr. März — April, ebenso April — Mai 29¾ a ½ verk. 29¾ Br. 29½ G., pr. Mai — Juni 30 bez. u. G., 30¼ Br., pr. Juni — Juli 31 a 31¼ bez. u. Br. 31 G. pr. 10,800 pCt.

Landmarkt: Weizen ca. 43 Wspl. 79—94 Thlr. Roggen ca. 132 Wspl. 58 — 71 Thlr. Gerste ca. 21 Wspl. 50—57½ Thlr. Hafer ca. 226 Wspl. 34—40 Thlr. Erbsen ca. 6 Wspl. 69 bis 73 Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 3. bis 10. März 1854:

Neustadt Ew.: — Wspl. Weizen. — Wspl. Roggen. 158 Wspl. Gerste. — Wspl. Hafer. — Wspl. Erbsen. — Wspl. Oeelsaat. — Ctr. Mehl. — Ctr. Rüböl. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. — Geb. Spiritus.

Vom 10. Februar bis heute: 629 Wspl. Weizen. 1276 Wspl. Roggen. 260 Wspl. Gerste. 286½ Wspl. Hafer. 8 Wspl. Erbsen. — Wspl. Oelsaat. 700 Ctr. Mehl. 1600 Ctr. Rüböl. — Ctr. Leinöl. — Ctr. Thran. — Gebinde Spiritus.

Vermischtes.

Berlin, 15. März. Wie uns aus Lissabon gemeldet wird, ist am 16. Februar, des Nachmittags um 4½ Uhr, durch die unverantwortliche Nachlässigkeit eines Lootsen das neue Memeler Barkschiff „Lucifer", Capitain H. Budd, von Cardiff nach Lissabon bestimmt und mit 400 Tonnen Steinkohlen befrachtet, bei der Einfahrt in den Tejo, in der Nähe des Castells Belem, gestrandet. Der Lootse, der verhaftet wurde, ist den Gerichten übergeben. Um 9½ Uhr Abends leckte das Schiff. Das Zollamt schickte sogleich Hülfe an Bord. Den 17., des Morgens um 3 Uhr, kam auch der General-Inspector des Königlichen Werftes mit seinen Leuten an Bord. Es wurde den ganzen Tag über gelöscht. Von 4—6 Uhr des Nachmittags bei hohem Wasser wollte man versuchen, das Fahrzeug flott zu machen. Alle Anstalten dazu waren getroffen. Der Dampfer „Terceira" heizte. Doch mußte bald jede Hoffnung aufgegeben werden, da sich bereits 7 Fuß Wasser im Raum fanden, obwohl alle Pumpen im Gange waren, so daß man vorhersehen konnte, daß das Schiff, wenn es flott geworden wäre, sogleich sinken würde. Man begnügte sich daher für das Erste, dem Schiffe eine andere Richtung zu geben. Der General-Inspector befahl, die ganze Ladung so wie allen Zubehör des Schiffes zu löschen, um dann einen Versuch zu machen, es abzubringen. Hierauf ging er ab. Die nöthigen Arbeitsleute vom Lande kamen an Bord, um die Löschung vorzunehmen. Der Gouverneur des Castells Belem, sowie der General Graf Santa Maria stellten auf die Verwendung des Preußischen Consuls Poppe die nöthigen Mannschaften, um die geborgenen Gegenstände während der Nacht zu bewachen. Die Gefahr war groß; denn wenn der Wind umschlug, war das Schiff verloren. Am 18. begab sich, auf die Aufforderung des Preußischen Consuls, das Handelsgericht an Bord, um den Zustand des Schiffes durch eine Besichtigung zu constatiren. Um 2 Uhr des Nachmittags erfuhr Herr Poppe, daß bis dahin nur 150 Tonnen Kohlen gelöscht waren. Da auch der Consignateur Schwarz keine größere Anzahl Barken beschaffen konnte, als bis dahin beim Löschen beschäftigt waren, so trug der Preußische Consul darauf an, daß auf sämmtliche große Leichter im Tejo Embargo gelegt werde, was zur Folge hatte, daß der General-Inspector der Marine 10 Mann Militair absandte und um 4 Uhr des Nachmittags 11 Barken zur Verfügung stellte. Durch anhaltende Arbeit gelang es nun, die ganze Ladung bis auf 50 Tonnen, die sich im Raume unter Wasser befanden, zu löschen, worauf dieselbe dem Empfänger übergeben wurde, während der Zubehör des Schiffes im Porto franco in Verwahrung gebracht ward. Am 22. früh sollte ein Schiffsbaumeister nebst dem Patrao enor des Arsenals und einer Anzahl Leute an Bord gehen, um das Schiff wo möglich flott zu machen und darauf dessen Reparatur vorzunehmen. (Pr. C.)

---

von dem Vorstand des conservativen Vereins zu Insterburg und von einem Bürgerverein zu Königsberg die ehrendsten Anerkenntnisse über seine Wirksamkeit zugegangen sind, welche von dem letztgedachten Bürgerverein mit einem werthvollen Geschenk begleitet waren. Wo hiernach die conservative Partei sitzt, bei der der „Freimüthige" in Mißcredit gekommen, das möge die Kölner Zeitung sich von ihrem gewiß ebenso conservativen Correspondenten anvertrauen lassen; wiedersagen wird sie es nicht. — Uebrigens — und das ist die Ueberraschung — ist der „Freimüthige" in Königsberg nur eingegangen, um an einem andern Orte, wo er der Kölner Zeitung näher ist, und ihr deshalb besser auf die Französischen Finger klopfen kann, wieder aufzustehen. Der Triumph der edlen Ohneadler-Zeitung wird also in Kurzem sich in ein Klagelied umkehren. †

— △ Der Londoner Correspondent der National-Zeitung, sonst ein enthusiastischer Mann des Fortschrittes, schreitet jetzt in die Vergangenheit zurück und treibt retrospective Politik. Er citirt Französische Gesandtschafts-Berichte von Anno 1786 und 87 in Sachen contra Rußland und fügt dieser alten Sache die neue Bemerkung bei: „Die stummen Lehren der Vergangenheit werden von Wenigen gehört." Die Ohren der Demokraten hoffentlich nicht ausgenommen. Was diese retrospective Politik überhaupt soll? Sie soll wo möglich Oesterreich zu der Einsicht bringen, „daß es an den Türken und Polen bessere Nachbarn hat," als an den Russen. Erinnert an Themistokles, der, als er sein Landgut verkaufen wollte, zu dessen Empfehlung öffentlich ausrufen ließ: „er habe gute Nachbarn!" Klappern gehört zum Handwerk — auch zum politischen!

—* Schon W. H. Riehl in seinem trefflichen Buche: „Die bürgerliche Gesellschaft" hat es gerügt, daß sich in die sogenannten „Dorfgeschichten, die Auerbach'schen nicht ausgenommen (wohl aber die von J. Gotthelf, den Riehl einen „Shakespeare auf dem Dorfe" nennt), neben manchen der Natur abgelauschten Einzelheiten eine grundfalsche Auffassungsweise des Gemüthslebens der Bauern eingenistet habe." In Uebereinstimmung damit sagt Alban Stolz: „Man hat viel Geschrei gemacht mit den Schwarzwälder Geschichten von Auerbach. Es wäre nicht nothwendig gewesen. Auerbach ist kein Schwarzwälder, er ist ein Jude. Ein Jude wird nämlich niemals ein Schwarzwälder, selbst wenn seine Vorfahren gleich nach der Zerstörung Jerusalems an den Feldberg oder nach Todtnau gezogen und sich niedergelassen hätten. Eben deshalb mag Auerbach immerhin äußere Vorkommnisse auf dem Schwarzwalde beschreiben; wenn er aber von dem Denken und Fühlen des Schwarzwälders reden will, so muß er dieses aus seiner Phantasie nehmen, welche aber keine Schwarzwälder Natur, sondern die eines jüdischen Literaten hat. Man hat, so will es mir scheinen, Auerbach besonders da viel gepriesen und gelesen, wo man bloß unterhaltende Lectüre wollte und das tägliche Futter, die Romanliebeleien, im Schwarzwälder Bauernrock neu und pikant fand; auch mag mancher Posaunenbläser des Literatur-Marktes den Meister Auerbach deshalb gepriesen haben, weil er das Verdienst hat, kein Christ zu sein." — In der That grassirt jetzt nicht allein in den Literaturblättern, sondern sogar in Literatur-Geschichten eine so unverschämte Camaraderie, daß es mehr als je Noth thäte, ein neuer Menzel reinigte mit seinen kritischen Donnerkeilen diese dunstige Atmosphäre.

— !! „Für die Intelligenz und für die Aufklärung der Türkei sprechen schon die vierzig öffentlichen Bibliotheken in Konstantinopel," — so lasen wir in einem türkenfreundlichen Blatte. Aber die Thatsache, daß diese „öffentlichen Bücher-Sammlungen" für Nicht-Muhamedaner schwer zugänglich sind, steht auf einem andern Blatte. Wie's scheint, sind eben nur die Muhamedaner reif für „Intelligenz", und es dürfte sich damit ungefähr so verhalten, wie mit dem Fortschritte jenes Studenten, der seine Bücher aus Noth verkaufte und dann an den Herrn Papa schrieb: „Freuen Sie sich, denn schon ernähren mich meine Bücher!"

— !! Also Lamartine will jetzt auch eine Geschichte der Türkei schreiben. Wenn darin der Geist der Beschreibung seiner „Reise im Orient" weht, werden die Türkenfreunde gerade nicht Ursache haben, sich darüber zu freuen. Doch vielleicht thut der Ex-Präsident der Februar-Republik darin ein Uebriges und trägt den Umständen Rechnung. (Neumodischer Kunstausdruck für das altbegründete Drehen des Mantels nach dem Winde.)

— V Bereits rüsten sich die Berliner — nicht zu einem Türken- oder Russenkriege, sondern zu einer neuen Völkerwanderung. Sie denken die Hauptstadt mit allen ihren Genüssen zu verlassen und Schöneberg, Moabit, Schönhausen und Pankow zu überschwemmen. Die Familienväter eilen bereits, billige oder theure Sommerwohnungen zu miethen. Denn ohne Sommerwohnung kann kein richtiger Berliner existiren. Er muß, wenn auch nicht eine Villa am Comersee, doch wenigstens eine enge Stube auf dem Lande haben, wo er seine Cigarre raucht, um die Mücken und Grillen zu vertreiben

— V Der Ungarische Poet Karl Beck hat ein poetisches Sendschreiben „an den Czaren" gerichtet. Dasselbe enthält in wenig Reimen viel Ungereimtes.

— !! Englische Blätter erzählen im vollen Ernst, ein erfindungsreicher Sohn Albions habe in Malta eine Mühle gebaut, bei welcher man oben im zweiten Stock das Getreide aufschütte, und zu ebener Erde kämen dann die fertigen Brode aus dem Backofen. — Jedenfalls ein Seitenstück zu jener Maschine, die oben ein Schaf verschluckt und unten ein Paar fertige schaflederne Inexpressibles herausläßt, angemessen der Bestellung jenes Stutzers: „Nur ja recht eng! Wenn ich hinein kann, nehm' ich sie nicht."

— s Bei Gelegenheit der Interpellation am Montag in der Zweiten Kammer äußerte ein Mitglied: „Die Interpellation muß offenbar zu einem siebenjährigen Kriege führen, denn sie fängt mit Schwerin an und schließt mit Ziethen."

— s Ja, Kuchen! — So konnte vor einigen Tagen der Geheime Rath S. rufen, denn an einem schönen Abend regnete es förmlich bei ihm Torten aller Art, ohne daß die Familie wußte, woher die Fülle kam. Nicht weniger als 11 prächtige Baumkuchen, Nuß- und Punsch-Torten, mit allerlei Beiwerk von Pfannkuchen, Baisers ꝛc. langten eine nach der andern an, und die Ueberbringer behaupteten steif und fest, alle die Herrlichkeiten seien für den „Herrn Geheimderath" zum großen Festin bestimmt. Zum Glück lagen die Rechnungen gleich bei. Diese klärten noch zeitig genug den Irrthum auf, und eine polizeiliche Recherche ergab bald, daß ein entlassener Laufbursche überall die Kuchensendungen bestellt und auf Conto derselben einstweilen gewisse Quantitäten Pfannkuchen und kleines Backwerk im Voraus genommen hatte.

— f. Königliches Theater. Zur Aufführung des neuen Schauspieles von Mosenthal: „Der Sonnwendhof" sind gestern bereits die Rollen vertheilt worden. Die Besetzung ist eine so vorzügliche, daß zu erwarten steht, der glänzende Erfolg des „Sonnwendhofes" im Hoftheater zu Wien werde auch hier die gewiß ausgezeichnete Darstellung begleiten. — Durch die leider anhaltende Krankheit des Herrn Rott, welche schon die Vertagung von Shakespeare's „Richard III." nöthig gemacht, werden die Pläne des Repertoirs auch in Hinsicht auf andere Stücke gekreuzt. In dem gleichfalls dadurch verzögerten Trauerspiele von Calderon: „Don Gutiere, der Arzt seiner Ehre" (in der Bearbeitung von West, von dem auch „Das Leben ein Traum" der Deutschen Bühne angeschmiegt worden) spielt Hr. Hendrichs den Don Gutiere, Frln. Fuhr die Mencia. In „Dame Kobold" hat Frln. Viereck die Hauptrolle. — Hr. Berndal, bis jetzt am Stadttheater zu Stettin, für erste Helden und Liebhaber engagirt, ist vom 1. Mai an bei der Königlichen Bühne angestellt. Der jugendliche Darsteller, der im vorigen Jahre mit Beifall auf der Hofbühne gastirte, ist allerdings noch kein vollendeter Künstler in seinem Fache. Doch hat er natürliches Feuer, ein kräftiges Organ, faßt, wie wir gesehen haben, leidenschaftliche Charaktere schwungvoll auf und hat bei seiner Jugend die Fähigkeit, sich an den trefflichen Vorbildern, die er bei der Königl. Bühne findet, höher zu bilden. Fertige Künstler sind jetzt überhaupt selten, und doppelt selten in jugendlichen Fächern, so daß ein Engagement, bei dem wenigstens das Talent außer Frage steht, schon als ein Gewinn erscheint. — Von Boieldieu, dem Componisten der „weißen Dame", welche dieser Tage wieder auf's Repertoir kommt, wird die Operette: „Der Khalif von Bagdad" neu einstudirt.

— f H. Vieuxtemps, der vorgestern sein zweites Concert hier gegeben, hat gestern einen Ausflug nach Frankfurt a. O. gemacht, um sich dort hören zu lassen. Mittwoch wird er in Liegnitz spielen und Freitag auf dem Schlosse Hohlstein, wohin eine Einladung Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen den Künstler berufen. Von dort kehrt er nach Berlin zurück, um in den ersten Tagen der nächsten Woche sein drittes Concert in der Singakademie zu geben.

— f Wegen Unpäßlichkeit der Frau Jenny Lind-Goldschmidt hat das auf gestern angekündigt gewesene Concert derselben bis auf morgen (Donnerstag) verschoben werden müssen.

— ss Herr Wauer wird am 21. zur Vorfeier des Geburtstages Sr. K. H. des Prinzen von Preußen im Saale des Königlichen Schauspielhauses eine rhetorische Soirée geben. Der Ertrag ist für das Bezirks-Commissariat der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank" bestimmt.

— ss Kroll'sches Etablissement. Die Gebrüder Wieniawski gaben gestern ihr drittes Concert vor einem sehr zahlreichen, eleganten Publicum. Die Engel'sche Capelle leitete dasselbe mit einer ausgezeichneten Durchführung der Ouverture zum „Tell" ein, wonach Henri W. das prächtige „Concert militaire" für Violine von seinem Landsmann Lipinski und zum Schluß wieder die reizende Composition „Souvenir de Moscow" vortrug. Diese Flageolettöne sind wunderbar schön und rein. Joseph W. excellirte durch seinen Vortrag der Liszt'schen Rhapsodieen und eine allerliebste Barcarole eigener Composition. Stürmischer Beifall lohnte den beiden Künstlern. — Die Oper „Marco Spada" von Auber, welche die Kroll'sche Bühne zum ersten Male hier zur Aufführung gebracht hat, enthält bei manchen Reminiscenzen viele glückliche Einzelnheiten und namentlich eine wirksame Steigerung der musikalischen Effecte. Die Aufführung selbst befriedigte. Viel Glück machte am Sonnabend Frau Ludwig als „Preciosa". Die Ausstattung des alten, stets beliebten Melodramas gereicht der Bühne zur Ehre. Beiläufig will der Referent im Interesse des Publicums die Regie bitten, den Beginn der Acte doch durch irgend ein Zeichen, die gewöhnliche Klingel, zu notificiren, damit man sich nicht, ohne es zu wissen, aus der Unterhaltung in die volle Scene versetzt sieht.

Inserate.

Große Schluß-Lotterie

des Frauen-Vereins zur Erwerbung eines vaterländischen Kriegsfahrzeuges.

Das von mehreren Frauen-Vereinen im Jahr 1848 begonnene Unternehmen, dem Vaterlande ein Kriegsfahrzeug zu schenken, wozu bereits 27,600 Thlr. zusammengebracht, geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Die „Frauengabe“, ein Kriegs-Schooner, welcher auf der Werfte zu Wolgast in Neu-Vorpommern gebaut wird, auch dort zum Austrocknen der Inhölzer fast zwei Jahre unter Dach auf dem Stapel gestanden, soll jetzt zum Frühling aufgetakelt und dann der Königl. Admiralität zur Armirung übergeben werden. Zur letzten Vollendung des Fahrzeuges ist jetzt noch eine geringe Summe erforderlich. Die Frauen wünschen jedoch dies Werk einer sechsjährigen Mühe und Anstrengung dadurch zu beendigen, daß sie für die Zukunft der invalide gewordenen Mannschaft des Fahrzeuges, wie für deren hinterbliebene Wittwen durch Herbeischaffung eines angemessenen Capitalfonds Sorge tragen.

Von dieser Summe soll eine bereits bestehende, sehr schwach dotirte Versorgungs-Anstalt für Seeleute und deren Wittwen in einer Preußischen Hafenstadt, die für den Verein vielseitig gewirkt, einen verhältnißmäßigen Antheil erhalten. Zur Beschaffung dieser genannten Summen, als Schluß des Unternehmens, ist noch eine große Lotterie veranstaltet und die Erlaubniß dazu von einem hohen Ministerium des Innern bereits gewährt.

Die Hauptgegenstände der Verloosung werden sein: Geschenke Sr. Majestät des Königs: ein großes Oelgemälde von Pollack aus Rom, in prachtvollem Rahmen, und Schäffer's Kupferstich der Madonna della Sedia von Rafael. Von Ihrer Majestät der Königin: ein landschaftliches Oelgemälde und mehrere sehr werthvolle Kupferstiche. Von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen: Kaulbach's Zerstörung Jerusalems, avant la lettre, in kostbarem Rahmen, und mehrere sehr werthvolle Kupferstiche. Von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert zwei Oelgemälde, Seestücke. Von Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz: 1 Toiletten-Spiegel, 1 Kristallkorb, 1 Türkis-Pfeil, 1 Fenster-Vorsatz und 3 Mappen mit Albums-Blättern. Von Ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin von Sagan: Pariser Ball-Blumen, zwei Diademe mit zugehörigen Bouquets. Von Fräulein von Kalb, Hofdame: ein dejeuner in Porzellan, reich vergoldet, mit Malerei. Ein bereits gebrauchtes Flügel-Fortepiano (Eigenthum des Vereins). Vorstand für Berlin und Potsdam: von Frau Geheime Cabinets-Räthin Illaire: ein Oelgemälde, wie das Bild des großen Kurfürsten und die Bildnisse der sechs Preußischen Könige (über lebensgroß). Von Fräulein Elfride von Mühlenfels: zwei Blumenstücke, in Oel gemalt, auf Goldgrund, und Byron's sämmtliche Werke. Vorstand für Berlin: von Frau Banquier Borchardt: sechs Paar Tassen mit Vergoldung und Malerei. Von Frau Bauräthin Bürde: ein großer Kupferstich, nach Begas. Funfzig werthvolle Kunstblätter (Eigenthum des Vereins). Von Frau v. Barnim ein gestickter Teppich, ein Cabaret von Rubinglas mit Flasche und Gläsern und zwei Blumenvasen. Von Professor Rauch: die lebensgroße Marmorbüste Sr. Maj. des Kaisers von Rußland; geschenkt im Jahre 1850. Von Frau Generalin N. N. eine Nekrophanie von Perlmutter mit Malerei. Von Fräulein Marie Friccius eine Brosche (Roccoco) mit ächten Perlen und Rubinen. Von Frau Professorin Erichson in Greifswald: Shakespeare's sämmtliche Werke (elegant gebunden).

Die übrigen Gegenstände der Verloosung, von denen bereits viele eingegangen und noch mehrere zugesagt, werden bestehen: in Oelgemälden, Kupferstichen, Aquarellen, Musikalien, Albums, Silbergeräth, Porzellan Kunstgegenständen, Schmucksachen, Teppichen, kunstreichen weiblichen Arbeiten, Toiletten-Gegenständen u. s. w.

Jedes Loos gewinnt. Der Werth der kleinsten Gewinnste wird nicht unter 15 Sgr. sein. Das Loos kostet 1 Thlr. Wer 10 Loose unterbringt, erhält ein Freiloos.

Der männliche Vorstand des Vereins ist für Berlin: Geheime Rath von Arnim, Domainen-Rath di Dio, Geh. Ober-Regierungs-Rath Krausnick, Commerzien-Rath Sachse, Doctor Sommer, Justizrath Straß, Professor Wichmann; für Potsdam: der Staatsminister und Ober-Präsident Flottwell Excellenz, Kreisgerichts-Director von Goßler, Stadtrath Jacobs, Abgeordneter der Zweiten Kammer. — Für Neu-Vorpommern: Landrath von Baerenfels, Abgeordneter zur Zweiten Kammer, Burgemeister Fabricius, Abgeordneter der Ersten Kammer, Senator Gräbener, Hauptmann Häring, Vorsteher des Marine-Depots zu Stralsund, von Hennigs-Stremlow, Geh. Commerzien-Rath Homeyer, Consul H. Langemack.

Unter den mannichfachen Beweisen warmer Theilnahme, die sich bereits für diesen Schluß des Unternehmens herausgestellt, ist besonders ein Geschenk von vierzig Thalern zu nennen von drei Wittwen und einigen Jungfrauen einer kleinen Stadt unseres Preußischen Vaterlandes, die jedoch unbekannt zu bleiben begehren. Die Unterzeichneten hoffen vertrauungsvoll, daß eine solche in Demuth dargebrachte Gabe einen reichen Segen dem Unternehmen bringen muß und Reiche wie minder Begüterte zu gleicher freudiger Mitwirkung ermuntern wird.

Berlin, den 10. März 1854.

Der Frauenverein zur Erwerbung eines vaterländischen Kriegsfahrzeuges.

Eine Französische Bonne, bestens empfohlen, sucht eine andere Stelle. Näheres kostenfrei durch H. Dankworth, Berlin, Schützenstr. 58.

Ein cautionsfähiger Oekonomie-Inspector, welcher ein Rittergut mit Vorwerk 10 Jahre lang nach dem Tode des Besitzers selbstständig bewirthschaftet hat und wegen Wirthschafts-Veränderung seine Stelle zu Johannis verläßt, sucht eine anderweitige Stellung. Seines vorgerückten Alters halber (mittler 30er) würde es ihm lieb sein, sich verheirathen zu können. Offerten werden unter der Adresse R. R. poste restante Radegast (in Anhalt-Deßau) erbeten.

Ein mit guten Attesten versehener junger Oeconom sucht auf einem grösserem Gute gegen Kostgeld baldigst eine Stelle als Volontair. Adr. nebst Bedingungen sub A. B. in der Exp. d. Zeit.

Ein Oeconom, in den besten Jahren, der auch einige Tausend Thaler Caution stellen kann, sucht eine andere Stelle. Näheres kostenfrei durch H. Dankworth in Berlin, Schützenstr. Nr. 58.

Für ein junges Mädchen von guter Familie, welches bereits auf einem Gute unter Aufsicht der Hausfrau die Wirthschaft geführt hat, wird in einem christlichen Hause zum 1. April oder später eine Stelle als Wirthschafterin gesucht. Nähere Auskunft zu ertheilen wird Herr Justizrath Fritze, Leipzigerstraße Nr. 3. die Güte haben.

Ein junges, gebildetes Mädchen, Tochter eines Gutsbesitzers, welches Vorkenntniß von der Landwirthschaft hat, im Kochen geübt ist, wünscht auf dem Lande, um sich zu vervollkommnen, gegen 30 Thlr. Gehalt, zur Stütze der Hausfrau placirt zu sein. Näheres im ersten conceff. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 23.

Ein anständiges Mädchen wünscht einige Tage in der Woche bei Herrschaften als Näherin beschäftigt zu sein; auch nimmt sie Wäschstickerei im Hause an. Die Adresse bittet man in der Exped. d. Ztg. unter M. W. abzugeben.

Une chambre à coucher et un joli salon sont à louer à partir du 1. Avril, chez une dame étrangère, Französische Str. 53 au second.

Kgl. Sächsische Silberne Medaille — **Feuer- u. Diebes-sichere Geldschränke** empfiehlt in allen Größen und geschmackvollen Façons zu billigsten Preisen — Londner Preis Medaille

S. J. Arnheim, Hof-Kunst-Schlosser Sr. Maj. des Königs, Rosenthalerstr. 36.

Aecht Türkische Tabacke und Aecht Türkische Cigaretten

in diversen Sorten der besten Fabriken empfiehlt

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur,

Leipziger Str. Nr. 35 und Unter den Linden Nr. 42.

Angebot für einen landwirthschaftlichen Ober-Verwalter.

Eine Gutsherrschaft in Schlesien sucht für einen daselbst belegenen Güter-Complex, der aus drei Wirthschaften besteht, denen je ein Verwalter vorgesetzt ist, einen Ober-Verwalter, welcher als erster Beamter, unter dem Gutsherrn stehend, die Inspection über die Gesammt-Wirthschaft führt, für den speciellen Wirthschaftsbetrieb verantwortlich und regreßpflichtig ist. Erwünscht ist es, derselbe wäre verheirathet, nothwendig aber ist es, daß er ein allgemein gebildeter, wohlwollender und anständiger Mann ist, ausgerüstet mit theoretischem Wissen, besonders aber mit practischer Tüchtigkeit, (welche sich besonders auf Viehzucht und Behandlung eines Ackers, der aus schwerem, sehr vegetationsfähigen, aber nicht leicht zu entwässernden Weizenboden besteht; weniger fast gar nicht auf landwirthschaftliche Nebengewerbe zu erstrecken braucht), daß er nicht minder zu befehlen, wie zu gehorchen weiß, ganz vorzüglich aber, daß er der Einrichtung, Erhaltung und consequenten Durchführung einer klaren, genauen und einfachen Rechnungslegung, welche jedoch nicht er, sondern seine Untergebenen zu führen haben, gewachsen ist, sowie, was bei der besonderen Organisation der Administration auf gedachten Gütern unumgänglich nöthig erscheint, daß er mit dem Bureauwesen vollkommen vertraut ist.

Etwanige Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Legitimations-Papiere in Abschrift, ihres Curriculum vitae, so wie einer selbst gefertigten Ausarbeitung über die Wirthschaftsführung und Rechnungslegung, und endlich unter genauer Angabe ihrer Personal-Verhältnisse franco sub H. O. F. Breslau poste restante melden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß das mit dieser Stellung verbundene Einkommen p. p. 600 Thlr. beträgt und die Administrations-Uebernahme sofort, oder auch erst am 2. Juli d. J. geschehen kann.

Gymnasial-Anzeige.

Der Wintercursus am Kölnischen Realgymnasium wird den 11. April mit der Censur geschlossen. Der Sommercursus beginnt den 25. April. Zur Aufnahme neuer Schüler und zur Rücksprache wegen geeigneter Pensionen bin ich im Amtslocale Scharrnstraße 23 bereit. Neue Zöglinge können, wenn die Angehörigen es wünschen, schon am 3. April eintreten.

August.

Orthopädisches und chirurgisch-augenärztliches Institut von Dr. G. Roß in Altona.

In diese Anstalt werden nach wie vor orthopädische, chirurgische und Augen-Kranke zur Behandlung aufgenommen.

Bei Otto Wigand erscheint heute und ist zu haben in **Friedr. Schulze's** Buchhandlung, **Leipzigerstraße 68a:**

Wie muß Preußen sich zu der orientalischen Frage stellen?

gr. 8. 2½ Sgr.

Schulmänner

werden aufmerksam gemacht auf das jetzt in Berlin erscheinende vollständige Handbuch der gesammten Preußischen

Schulgesetzgebung,

im Verein mit einem praktischen Schulmanne herausgegeben von C. F. Müller. Es erscheint in 5 Lieferungen, à 5 Sgr., jedoch nur die jetzt eintretenden Abnehmer genießen diesen außerordentlich niedrigen Subscriptionspreis. Zu so billigem Preise und zugleich so vollständig ist noch keine derartige Sammlung vorhanden.

Ein schönes Buffet ist billig aus erster Hand zu verkaufen bei Friedrich, Tischlermstr., Wilhelmstr. 93. h. 1 Tr.

Ruff.-Poln. Schatz-Obligationen.

Die Besorgung der neuen Coupons-Bogen übernimmt billigstens

Heinrich Itzinger, Unter den Linden 47.

Kiefern-Saamen

diesjähriger Ernte kann ich von hiesiger Saamen-Darre wieder nur in guter Qualität offeriren.

Rösa bei Düben, den 14. März 1854.

Der Förster Kiltz.

Am 20. März c. wird die **Niederlage der Patent-Papier-Fabrik** ihr Geschäfts-Local von der Unterwasserstraße Nr. 6 nach der **Wallstraße Nr. 3, am Spittelmarkt,** verlegen, was wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publicums bringen.

Direction der Patent-Papier-Fabrik.

Ein Seidenfärbermeister aus Crefeld, der in allen Branchen der Seidenfärberei durchaus erfahren ist und mehrere Jahre einem eigenen Geschäfte vorstand, sucht in einer hiesigen Seidenfärberei eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle. Derselbe kann gleich eintreten. Gefällige Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes unter H. W. 12 abzugeben.

Frische Kieler Speckbücklinge, fr. ger. und mar. Lachs empfiehlt Hermann Grothe, Breitestraße 13.

Schönste große Kaiser-, Königs- und Catharinen-Pflaumen, Prünellen, Moskauer Zuckerschoten und petits poires empfiehlt Hermann Grothe, Breitestraße 13.

Thee-Anzeige.

Sehr aromatischer Souchong-Thee à Pfd. 1 Thlr. 10 Sgr.
Orange-Peccothee, empfehlenswerth, à Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr.
Souchong-Thee, höchst reell und reinschmeckend, à Pfd. 1 Thlr.
70—80 Pfd. feinsten Blüthen-Grus à Pfd. 1 Thlr.
Schwarzer Grusthee ohne Blüthen à Pfd. 20 Sgr.
Schwarzer Grusthee-Staub à Pfd. 15 Sgr.

Neue Ostindische Theehandlung,

Friedrichstr. 81, zwischen der Behren- und Französischen Str.

Von heute an fortwährend

frischen Maitrank!

Austern fortwährend frisch!
Delicatessen stets fein!
Weine gut und billig!

bei **C. H. Bendfeldt,**

Werderstraße Nr. 5,
Ecke der Oberwallstraße Nr. 16a.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Das Protocoll der 33sten General-Versammlung betrifft den Jahresbericht und die Wahlen.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1854 folgender:

das laufende Versicherungs-Capital beträgt:	167,421,273	Rt.	— Sgr.
die dagegen stehende Prämien-Reserve beträgt	244,204	„	13 „
in 1853 hatte die Gesellschaft an Brandschaden zu tragen	151,958	„	— „
die Capital-Reserve beträgt	40,000	„	— „
das Gewährleistungs-Capital der Gesellschaft beträgt	2,000,000	„	— „

Die Gesellschaft gewährt nach § 7 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. — Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publicum haben könnte, liegt auf meinem Bureau, Dönhofsplatz, Krausenstraße Nr. 37, zur Einsicht offen. Auch werde ich, so wie die nachstehenden Herren Haupt- und Special-Agenten der Gesellschaft, als:

Herr Anton Cohn (Firma: Lion M. Cohn), Haupt-Agent, Kleine Präsidentenstraße Nr. 7,
„ Louis Wolff, Haupt-Agent, Spandauerstraße Nr. 70,
„ George Louis, Special-Agent, Oberwasserstraße Nr. 12,
„ W. Weber, „ Charlottenstraße Nr. 79,
„ F. W. Uhlmann, „ Mühlendamm Nr. 21,
„ Kämmerer Lutze, „ in Charlottenburg,

auf's Bereitwilligste jede zulässige Erleichterung gewähren und die gewünschte Anleitung bei Aufnahme von Versicherungs-Anträgen geben.

Die zu meinem Ressort gehörigen auswärtigen Herren Haupt- und Hülfs-Agenten werden diese Bekanntmachung in den Blättern ihres Bezirks ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 15. März 1854.

Der General-Agent der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für die General-Agentur Berlin.

Ziegler.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere heut stattgehabte eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 13. März 1854.

Dr. Rudolph Gneist,
Marie Gneist, geb. Böckh.

Geburten.

Die am 10. März erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Anna, geb. Freiin von Kleist, von einem Knaben beehre ich mich anzuzeigen.

Dubberteck, den 12. März 1854.

Ewald von Kleist.

Die heute Nachmittag 2 Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner Frau Bertha, geb von Hackewitz, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich entfernten Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Zemitz in Neu-Vorpommern, den 12. März 1854.

Wilhelm von Otterstedt.

Todesfälle.

Am 5. d. M. starb hierselbst nach 11tägiger Krankheit, in Folge einer Lungen-Lähmung, unser theurer Bruder, der Königl. Major a. D. Wilhelm Graf Poninski, im 67. Jahre seines Lebens.

Köslin, den 6. März 1854.

Graf Poninski,
Ober-Regierungsrath.
Im Namen der hinterbliebenen Geschwister.

Verspätet.

Am 31. Januar d. J. starb zu Houston in Texas der Königl. Oberst zur Disposition Carl von Zeuner während eines ihm Allerhöchsten Ortes bewilligten Urlaubs, nachdem acht Tage vor seiner Ankunft daselbst sein dort lebender Sohn Axel von Zeuner ihm in das Jenseit vorausgegangen war.

Allen Freunden und Bekannten widmen die Anzeige dieser schmerzlichen Verluste

die Hinterbliebenen.

Berlin, den 14. März 1854.

Den am 12. d. Mts. nach längeren Kopfleiden plötzlich erfolgten Tod unseres innig geliebten Sohnes und Bruders, des Portepee-Fähnrichs im Regiment Garde-du-Corps, Henning Grafen Schwerin, zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung tiefbetrübt an.

Berlin, den 14. März 1854.

Die Eltern und Geschwister.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 15. März. Im Schauspielhause. 72. Abonnements-Vorstellung. Nathan der Weise. — Kleine Preise.

Donnerstag, den 16. März. Im Opernhause. (49. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom K. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Schreckwirkungen. Schwank in 1 Act, von J. R. Lenz. — Mittel-Preise.

In Potsdam: Die Geschwister. Schauspiel in 1 Act, von Goethe. Hierauf: Jurist und Bauer. Lustspiel in 2 Aufzügen, von J. Rautenstrauch. Nach dem ersten Stück: Pas de deux aus dem Ballet „Alphea“, vom K. Balletmeister P. Taglioni, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni und Hrn. C. Müller, begleitet von Selma Bloch. Zum Schluß der Vorstellung: Manola, Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Marie Taglioni. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Freitag, den 17. März. Im Opernhause. (50. Vorstellung.) Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen des Scribe. Musik von Boieldieu. Zum Schluß: La Seguidilla. Spanischer Nationaltanz, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni, ausgeführt von Fräulein Marie Taglioni, begleitet von Herrn Ehrich und dem Corps de Ballet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 73. Abonnements-Vorstellung. Donna Diana. Lustspiel in 4 Abtheilungen, nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto, von West. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 16. März. Zum Benefiz für Herrn Regisseur Meinhardt. Zum 15. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten, von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner, als Gast.) Hierauf: zum ersten Male: Die Flitterwochen im Gebirge. Komische Oper in 1 Act, von Wilh. Litner. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 17. März. Zum achten Male: Die Waise aus Berlin, oder: Ein Mädchen für Alles. Parodistische Faschingsposse mit Gesang in 2 Abtheilungen und 3 Acten, von C. A. Görner. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung in 1 Act: „Hanne“. Zweite Abtheilung in 2 Acten: „Schöneberg: oder das Haus des Gelächters.“

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Donnerstag, den 16. März. Vorletzte Gastdarstellung der Sennora Pepita de Oliva. Auf vieles Begehren: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. Nach dem ersten Acte: L'Arragonaise, nach dem zweiten Acte: El Ole, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. — Preise der Plätze: ein Platz im ersten Rang (Loge) 1 Thlr. u. s. w.

Freitag, den 17. März. Letzte Gastdarstellung und zum Abschieds-Benefiz der Sennora Pepita de Oliva. Die Memoiren des Teufels. Lustspiel in 3 Acten nach Arago und Vermont von B. A. Hermann. (Herr Linden vom Königl. Hoftheater in Hannover, neu engagirtes Mitglied: Robert, als erstes Debüt.) Nach dem ersten Act: L'Arragonaise, nach dem zweiten Act: El Ole, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung findet in der Wohnung der Sennora Pepita de Oliva, British Hotel, Unter den Linden Nr. 56, statt. — Preise der Plätze: erster Rang (Loge) 1 Thlr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 16. März. Im Königssaale: Zum ersten Male: Zart und grob. Lustspiel in 2 Abtheilungen von Friedrich. Hierauf: Das Fest der Handwerker, Posse mit Gesang in 1 Act von Angely. Zum Schluß:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zum Saal 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6½ Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.)

Mittwoch, den 22. März. (Mittfasten.)

Auf allgemeines Verlangen:

Großer Masken-Ball.

(Arrangements wie bisher.)

Heute Donnerstag, den 16. März 1854, Abends 7 Uhr.

Letztes Concert

gegeben von

Herrn Otto Goldschmidt

und Mad. **Jenny Goldschmidt,** geb. Lind,

im Saale des Königl. Schauspielhauses.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture zur Oper „Joseph und seine Brüder“ von Mehul.
2) Arie aus dem Oratorium „der Messias“ von G. F. Händel (Ich weiss, dass mein Erlöser lebt), gesungen von Jenny Goldschmidt.
3) Concert in G-moll für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters von F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Otto Goldschmidt.
4) Arie aus der Oper „die Puritaner“ von V. Bellini, gesungen von Jenny Goldschmidt.

Zweiter Theil.

5) Ouverture zur Oper „Don Juan“ von Mozart.
6) Arie aus der Oper „Don Juan“ von Mozart (Crudele ah no mio bene), gesungen von Jenny Goldschmidt.
7) Fantasie über Motive aus der Oper „Die Stumme von Portici“ für Piano solo von S. Thalberg, vorgetragen von Otto Goldschmidt.
8) Lieder: a. „Die Sterne schaun in stiller Nacht“ von F. Mendelssohn-Bartholdy,
b. „An den Sonnenschein“ von Rob. Schumann,
c. Schwedisches Lied aus Dalekarlien, gesungen von Jenny Goldschmidt.

Billets zu numerirten Plätzen a 2 Thlr. und unnumerirten a 1 Thlr. sind in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn G. Bock hier zu haben.

Die bereits für Dienstag gelösten Billets bleiben gültig.

Freitag, den 17. März 1854.

Viertes Concert

der

Gebrüder Wieniawski

im

Königs-Saale des Krollschen Etablissements.

Programm.

Erster Theil:

1) Ouverture zu Athalia von Mendelssohn-Bartholdy.
2) Concert in D-dur für Violine mit Orchester, componirt von L. van Beethoven mit 4 Cadenzen, componirt und vorgetragen von Henri Wieniawski.
3) Gesang.
4) Polonaise brillante für Clavier, componirt von Franz Liszt, vorgetragen von Joseph Wieniawski.

Zweiter Theil:

5) Ouverture zu Zampa von Herold.
6) „I tanti palpiti“, für Violine, componirt von Nicolo Paganini, vorgetragen von Henri Wieniawski.
7) Gesang.
8) a. Mélancolie, für Clavier, comp. v. Ed. Wolff, b. Tarantella, componirt und vorgetragen von Joseph Wieniawski.
9) Auf allgemeines Verlangen: Grand Duo concertant für Violine und Clavier, über polnische Lieder, componirt und vorgetragen von den Gebrüdern Wieniawski.

Die Orchester-Piecen werden von der Kroll'schen Capelle unter persönl. Leitung des Musik-Directors Hrn. Engel ausgeführt.

Billets zum Saal 15 Sgr., zum Sitzpl. 20 Sgr., Logen und Trib. à 1 Thlr. sind bis Freitag Nachm. 4 Uhr in der Hof-Musikalienhdlg. der Hrn. Bote & Bock und Abends an der Kasse zu haben. Anf. 7 Uhr.

Die neunte Sinfonie-Soirée

der Königl. Capelle findet am **Sonnabend den 18. März a. c. statt.**

Das Comité.

Montag, den 20. März 1854.
Abends 7½ Uhr.

Im

Saale der Singacademie:

III. Concert

von

Henry Vieuxtemps,

unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Caroline Miller aus Leipzig, des Hofpianisten Herrn Dr. Kullak, des Königl. Concertmeisters Herrn M. Ganz und Herrn Julius v. Kolb.

Erste Abtheilung.

1) Ernani-Fantasie über Thema's von Verdi, componirt und vorgetragen von H. Vieuxtemps.
2) Fantasie für Violoncell, componirt und vorgetragen von Herrn M. Ganz.
3) Arie, gesungen von Fräulein Caroline Miller.
4) a) Mediation über das 1. Präludium von Bach, für Violine und Violoncell von Gounod, b) Etude de Concert, componirt u. vorgetragen v. M. Ganz u. H. Vieuxtemps.

Zweite Abtheilung.

5) Grosse Sonate von Beethoven (Kreutzer, A-dur) für Pianoforte und Violine, vorgetragen von den Herren Th. Kullak und H. Vieuxtemps.
6) a) Frühlingslied von F. Mendelssohn, b) Lied von J. v. Kolb, gesungen von Frl. Caroline Miller.
7) Yankee doodle, humoristische Variationen über ein amerikanisches Volkslied, componirt und vorgetragen von H. Vieuxtemps.

Billets zu numerirten Sitzen à 2 Thlr., zu den übrigen Sitzen à 1 Thlr. und Balcons à 15 Sgr. sind in der Königl. Hof-Musik-Handlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Für die entsetzten Holsteiner Geistlichen sind eingegangen:

1) beim Prediger Arndt: R. 1 Thlr., Frl. R. 1 Thlr., Mad. K. 1 Thlr. 15 Sgr., Cand. F. 1 Thlr., Mad. G. 15 Sgr., A. E. in Sp. 5 Thlr., Kfm. Bgm. 5 Thlr., Mad. St. 1 Thlr., Just. R. W. 10 Thlr., Fr. Dr. Kr. 1 Thlr., O. M. in Grp. 2 Thlr., Pred. B. in L. 1 Thlr., Mad. P. 15 Sgr., Bkdir. S. 6 Thlr., H. E. 2 Thlr., Mad. W. 4 Thlr., Fr. Lh. 15 Sgr., Fr. v. D. 1 Thlr., M. 5 Sgr., Adkg. 1 Thlr., Kfm. G. K. 10 Thlr., L. B. 2 Thlr., Rfth. 5 Thlr., Ungen. 15 Thlr., Pred. K. in Z. 1 Thlr., Pr. d. L. 1 Thlr., N. N. 3 Thlr., Gutsbes. B. in H. 5 Thlr., Frl. Sch. 2 Thlr., J. aus Ffk. 8 Thlr., Fr. v. Bbdck 6 Thlr., Pred. A. 5 Thlr., Fr. A. 1 Thlr., E. B. in A. 1 Thlr., M. B. L. 2 Thlr., Landrath v. K. in E. 10 Thlr. Zusammen 122 Thlr. 5 Sgr.;

2) beim Ober-Consistorialrath D. Nitzsch: Gen. v. H. 3 Thlr., Dr. Fr. 12 Thlr., Prof. G. 10 Thlr., Frh. v. K. 20 Thlr., Fr. v. K. 1 Thlr., Gr. v. B. 2 Thlr., H. 2 Thlr., Am. R. 2 Thlr., Rud. Herzbr. 10 Thlr., Pred. Bln. 5 Thlr. 20 Sgr., J. M. B. 1 Thlr., G. J. B. 3 Thlr., Dr. Schm. in W. 5 Thlr., B. K. 7 Thlr., Diöcese Wusterhausen 34 Thlr. Zusammen 117 Thlr. 20 Sgr.;

3) beim Ober-Consistorialrath D. Twesten: P. T. 25 Thlr., Ung. 1 Thlr., Just. R. D. 10 Thlr., C. H. S. 1 Thlr., A. G. 5 Thlr., D. H. 1 Thlr., Geh. R. R. 3 Thlr., Pred. K. 1 Thlr., D. L. 1 Thlr., M. B. 1 Thlr., W. 5 Thlr., H. W. 5 Thlr., Reg. R. G. 1 Thlr., Pr. E. 1 Thlr., Geh. R. H. 5 Thlr. 20 Sgr. Zusammen 66 Thlr. 20 Sgr.

Gott der Herr sei ein reicher Vergelter! Zur Empfangnahme fernerer milder Beiträge sind die Obengenannten bereit.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Stellung Preußens. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Danzig: Ueberschwemmung. — Dirschau: Eisgang. Liegnitz: Veteranen-Angelegenheit. — Münster: Zur Stimmung. — Köln: Zur Presse. Waffen-Beschlagnahme.

München: Notiz. — Karlsruhe: Zum katholischen Kirchenstreit. — Wiesbaden: Spielpacht. — Königshofen: Mission. — Hannover: Die Bürgerwehr nur scheintodt. — Bremen: Stimmung. — Hamburg: Notiz. — Kiel: Englische Flotte.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. — Triest: Marine.

Ausland. Frankreich. Paris: Tagesbericht. Anordnungen. Militairisches. Ein Erlaß. Gesetzgebender Körper.

Großbritannien. London: Im Hause der Lords. Donner von allen Seiten. Blinder Eifer schadet nur.

Italien. Florenz: Bankerott. — Parma: Anleihe.

Spanien: Zum Aufstande.

Belgien. Brüssel: Der Handelsvertrag vom 27. Februar 1854. Vom Hofe.

Dänemark. Kopenhagen: Die Adresse.

Rußland. St. Petersburg: Kriegszustand.

Donau-Fürstenthümer: Justiz-Verfassung.

Griechenland. Athen: Antwort des Königs Otto.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 15. März.

Bei ungünstiger Stimmung zeigte sich heute vielseitige Verkaufslust, doch war der Bedarf zur heutigen Liquidation so stark, daß die Course nur theilweise sich merklich niedriger stellten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	84 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	96 bez.	d.B. v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	89 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	82½ bez.	Kur- u. Neum.	4	90 bez.
Seeh. Präm.f.	—		Pommersche	4	90½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	86½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	93½ B.	Preußische	4	87½ G.
do. do.	3½	81 B.	Rh. u. Westph.	4	89 G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	90⅞ bez.	Sächsische	4	89 B.
Ostpreuß. do.	3½	84½ G.	Schlesische	4	87 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	92 bez.	P.B.Anth.sch.	—	99 a 98½ bez.
Grßh.Pos. do.	4		C.-B. Pf.Act.	—	
do. do.	3½		P. Glbm. a 5 t.	—	107⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	75½ B.	Ludw.-Berb.	4	102 a 100 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	79 G.
Aach.-Mastr.	4	43 a 41½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	144 G.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	30 B.
Berg.-Märk.	4	56 a 54½ bez.	do. Prior.	4½	82 G.
do. Prior.	5	90 bez.	Mecklenburg.	4	32½ a 31½ bez.
do. 2. Ser.	5	89 bez.	N.-Schl. Mrk.	4	84 G.
Brl.Anh. A.B.	4	96 a 95½ bez.	do. Prior.	4	86½ B.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	86½ bez.
Berl.-Hamb.	4	87 a 86 bez. B.	do. 4. Ser.	5	93 bez.
do. Prior.	4½	94 G.	do. do. Zwgb.	—	38 bez.
do. 2. Em.	4½	93½ B.	Nordb. Fr.W.	4	34½ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	73½ B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	85 G.	Oberschl. L.A.	3½	148 a 145 bez.
do. do.	4½	89½ G.	do. L.B.	3½	125 a 123 bez.
do. L. D.	4½	89½ G.	do. Prior.	4	84 bez.
Berl.-Stettin	4	111 a 110 bz.	Prz.W., St.W.	4	24 bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4		do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	56½ a 55½ bez.
Cöln-Minden	3½	98½ a 97 bez.	do. St.-Prior.	4	77 bez.
do. Prior.	4½	91 G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	95 G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	84½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	69 G.	Starg.-Posen	3½	77 bez.
do. Prior.	4	80 G.	Thüringer	4	87 bez.
Frankf.-Han.	3½	78 bez.	do. Prior.	4½	91½ bez. u. B.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	123 bez.

Ausländische Fonds.

Ruff.Engl.Anl.	5	88⅞ bez.	Oestr.Metall.	5	64½ a 64 bez. B.
do. do. do.	4½	76½ G.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	74 G.	Kurh. P. 40 t.	—	31 bez. u. B.
d. p. Schatzobl.	4	63 a ⅞ bez. u. B.	N.Bad.A.35fl	—	20⅞ B.
Poln. Pfandb.	4	84⅛ B.	Sch.LippeP.S	—	
do.Pf.-C.L.A.	5	79 B.	Brschw.B.-A.	4	100 B.
do. do. L.B.	—		Weimarsch.do.	4	90½ a 90 bez.
P.P.-O. 500fl.	4		Deß.B.-A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 14 März. Nordbahn 37½. Metall. 5% —. do. 4½% 57⅞. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34 1/16. do. 1% 18 1/16. Badische Loose —. Kurhessische Loose 32½. Wien 91. Lombardische Anleihe —. Hamburg 89. London 117½. Paris 94½. Amsterdam 100⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 104½. Mainz-Ludwigshafen 82. — Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 14. März. Silber-Anlehen 108. 5% Metall. 85. 4½% Metall. 74¾. Bank-Actien 1208. Nordbahn 220½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 119. Neueste Anleihe 90⅞. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,47. Augsburg 131½. Hamburg 98. Frankfurt —. Paris 154. Amsterdam —. Gold 35. Silber 29½. Fonds und Actien fest.

Paris, 14. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete 66,80, stieg nach Bekanntwerden der Consols von 1 Uhr (91⅛) auf 66,90 und schloß fest zur Notiz: 3% Rente 66,85. 4½% Rente 93. 3% Span. 34½. 1% do. 18½. Oestr. Silber-Anlehen 76.

London, 14. März. Consols 91 a 91½. Span. 3% —. 1% Span. 18½ a 18⅞. Mexicaner 24½ a ¼. Russen 5% —. do. 4½% —. Sardinier 79 a 80. Integrale —. Oesterr. —. 5½ Portug. —.

Amsterdam, 14. März. Metall. 5% Lit. B. 76½. 5% Metall. 60 7/16. 2½% Metall. 31 1/16. Span. 1% 18 1/16. Span. 3% 33 1/16. Wien kurz — B. London kurz 11,60. Hamburg kurz 35⅞. Petersburg —. Integrale 54 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 71½. 4% do. 72½. Mexicaner —. Poln. Schatz. 61⅞. — Für meiste Effecten Kauflust, lebhaftes Geschäft.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 14. März. Poln. Papiergeld 92 1/12 G. Oestr. Banknoten 76 1/12 B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburger 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 145½ G. do. Lit. B. 124 B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 84½ G. Cosel-Oderberger 124 B. do. neue 89 B. Neiße-Brieger 51½ B. Köln-Mindener — G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 35 G. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 32 G. Rheinische 56 1/12 B. Ludwigshafen-Berbacher 101⅞ G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — B.

Leipzig, 14. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien — B., 159 G. Sächsisch-Baiersche B., 77½ G. Sächsisch-Schlesische 96 B., — G. Löbau-Zittau — B., 24 G. Magdeburg-Leipzig — B., 222 G. Berlin-Anhalter — B., 96 G. Berlin-Stettiner — B., 108½ G. Köln-Mindener B., — G. Thüringer 88½ B., 88 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien 126 B., 125½ G. Braunschweig. Bank-Actien 101 B., 100 G. Weimarische Bankactien 91½ B., 90⅞ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten — B., 75½ G.

Hamburg, 14 März. Berlin-Hamburg 87 G. Magdeburg-Wittenberge 30½ G. Köln-Mindener 98½ G. Mecklenburger 32½ G. Altona-Kieler 92 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 36 B. Span. 3% 32½ G. do. 1% 17½ G. Sardinier 72½ G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen 76½ G. 5% Russen 86½. Börse Anfangs animirt, Ende matter, Geld gesuchter.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 13. März 1854. Zu Lande: Weizen —, Roggen 2 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 2 Rt. 20 Sgr.; große Gerste 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Erbsen —; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 Rt. 26 Sgr. 3 Pf., auch 3 Rt. 18 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 25 Sgr., auch 2 Rt. 20 Sgr.; große Gerste 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; kleine Gerste 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; Hafer 1 Rt. 16 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 3 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 25 Sgr.; Linsen —.

Den 11. März. Das Schock Stroh 8 Rt. 15 Sgr. — Pf., auch 7 Rt. 15 Sgr. — Pf. Der Ctr. Heu — Rt. 28 Sgr. — Pf., geringere Sorte 22½ Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 Rt. 5 Sgr. — Pf., auch 1 Rt. — Sgr. — Pf., metzenweise 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Sgr. 9 Pf.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 15. März. Weizen loco n. Qual. 84 — 92 Rt. Roggen loco n. Qual. 63 — 68 Rt. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 60 Rt. B. 59½ Rt. Geld. 82 Pfd. pr. Frühjahr 58½ a 58½ a 59½ a 59 Rt. bezahlt.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 34 — 37 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 55 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 11⅞ Rt. B. 11⅞ Rt. Geld. pr. März 11⅞ Rt. Brief 11⅞ Rt. Geld. pr. März-April 11⅞ Rt. Brief 11 1/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 11 1/12 a 11⅞ Rt. bez., Brief u. Geld.

Lein-Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rappe 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 28 Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. März-April — Rt. pr. April-Mai 26½ a 28 a 27½ Rt. bez. u. B. 27 Rt. G. pr. Mai-Juni 27 a 28½ Rt.

Roggen und Spiritus zu wesentlich schwankenden Preisen gehandelt.

Rüböl fest und etwas höher bezahlt.

Stettin, 14. März. Weizen ohne Kauflust, gestern noch 89 — 90 Pfd. gelber loco 94 Rt. regulirt und bez., 50 Wispel 88 — 89 Pfd. gelber do. 91 Rt. bez., pr. Frühjahr 89 — 90 Pfd. 93 Rt. B. Roggen schwach behauptet, loco 81 Pfd. 58 Rt. bez., 85 Pfd. 62½ Rt. bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 60½ a 60⅞ a 60½ Rt. bez., 61 Rt. B., pr. Mai — Juni 62 Rt. B., pr. Juni — Juli 62 Rt. bez. u. G. Gerste loco Kleinigkeiten 74 — 75 Pfd. 49 Rt. bez., pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. 46 Rt. bez. Hafer geschäftslos. Erbsen geschäftslos. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 82 a 90, Roggen 58 a 63, Gerste 40 a 48, Hafer 33 a 35, Erbsen 64 a 72. Rüböl etwas fester, loco 11½ Rt. G., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11½ Rt. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11 Rt. bez., B. u. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen Pernauer 10½ Rt. verst. bez. Spiritus still, am Landmarkt ohne Faß 12½ a 13 a 13⅛ % bez., loco mit Faß 13½ a ⅛ % bez., pr. März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 13½ a ⅛ % bez., 13⅛ % G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni —, pr. Juni — Juli 12⅞ % bez. u. G., 12½ % B. Zink pr. Frühjahr 6 1/12 Rt. B. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Geschäft.

Danzig, 13. März. Getreidehandel außerordentlich flau obgleich Zufuhren sehr gering. Für Weizen Forderungen 20 Rt. pr. Last niedriger ohne Käufer. 128 Pfd. bunter 590 Rt., 124 Pfd. besserer 618 Rt., 117 Pfd. 76 Sgr., 127 — 128 Pfd. hochbunter 110 Sgr. erlassen. Vom Speicher und auf Lieferung keine Umsätze. Roggen sehr gedrückt, 118 Pfd. 72 Sgr., 119 Pfd. 72½ a 73 Sgr., 121 — 122 Pfd. 74 Sgr. Gerste, Hafer und Erbsen ohne Veränderung, bei nicht nennenswerther Zufuhr. — Von Spiritus namhafte Zufuhren, namentlich aus Pommern in wenigen Tagen 1000 Ohm. Preis dadurch sehr gedrückt; am Freitage 28½ a 28 Rt., am Sonnabend 27 Rt. und heute 26⅞ Rt. pr. 9600 % bez., 26½ Rt. G.

Breslau, 14. März. Getreide gedrückt, namentlich Weizen wesentlich billiger. Man bezahlte weißen Weizen 88 a 101 Sgr., gelben 88 a 101 Sgr., Roggen 72 a 80 Sgr., Gerste 66 a 72 Sgr. und Hafer 39 a 44 Sgr., Erbsen 78 a 80 a 85 Sgr., Wicken 48 a 54 a 58 Sgr., Buchweizen 42 a 46 a 50 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Von Kleesaat Zufuhren sehr mäßig, Kauflust auch nicht groß, daher Umsatz sehr gering und Preise behauptet. Man bezahlte für ord. weiß 15½ a 16 Rt., für mittel 16½ a 17½ Rt., für fein mittel 17½ a 18½ Rt., für fein 18½ a 19 a 20½ Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 14½ Rt., mittel bis 15½ Rt., fein mittel 15½ a 16½ Rt. und extra fein 17 a 18 Rt. Spiritus matt und zu 12⅞ Rt. mehrfach angeboten, pr. März —, pr. April —, pr. Mai —. Rüböl loco etwas zu 12 1/12 Rt. bez. Für Zink angenehme Stimmung, loco zu 6 Rt. 26 Sgr. zu placiren. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 14. März. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 74 a 88 Rt., Roggen 64 a 70 Rt., Gerste 54 a 58 Rt., Saatgerste — Rt., Hafer 37 a 39 Rt., Saathafer — a — nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 40½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 14. März. Weizen und Roggen sehr flau ohne alle Frage. Oel loco 24½, pr. Mai 24, pr. October 22½. Kaffee mehreres zu 5 gemacht. Zink loco Frühjahr 3000 Rt. 14.

Amsterdam, 13. März. Weizen 128 — 130 Pfd. bunt. Poln. 495 a 500 Fl., 124 Pfd. do. 455 Fl. Roggen 116 Pfd. n. Arch. 303 Fl., 117 Pfd. do. 307 Fl., 119 Pfd. do. 315 Fl., 116 — 117 Pfd. a. gedr. 320 a 325 Fl., 124 Pfd. Preuß. 385 Fl. Gerste flau, 90 Pfd. Fries. Sommer 185 Fl. Hafer preishaltend, 80 Pfd. Gröning. Dikke 150 Fl. Raps pr. April ½ L. höher, Herbst unverändert; 9 Faß im April 67½ L, September 64½ L., October 64½ L., November — L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl williger, auf 6 Wochen 38½ Fl., effect. 37½ Fl., pr. Mai 37½ a ⅛ Fl., pr. September 37 a ⅛ Fl., pr. October 37 a ⅛ Fl., pr. November 37½ a ⅛ Fl., pr. December 38½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 32½ Fl., effect. 31 Fl., pr. März — Fl., pr. April — Fl., pr. Mai — Fl., pr. Frühjahr — Fl., pr. Herbst — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39 Fl., effect. 37½ Fl. Rappkuchen 84 a 90 Fl., Leinkuchen 12 a 14 Fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 14. März Abds. 9 U.	28 Zoll 5 5/10 Linien	+ 2½ Gr.
Am 15. März Morg. 7 U.	28 Zoll 6 Linien	+ 1 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 5 5/10 Linien	+ 7½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.